



**Konfessioneller
Religionsunterricht
und Katechese**

Lehrplan für die
Katholische Kirche in
der Deutschschweiz

LeRUKa

Impressum

Netzwerk Katechese (Hg.): Konfessioneller Religionsunterricht und Katechese.
Lehrplan für die Katholische Kirche in der Deutschschweiz, Luzern 2017.

Herausgeber: Netzwerk Katechese
Auftraggeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK)
Kooperationen: Religionspädagogisches Institut Luzern,
Theologische Hochschule Chur
Finanzierung: Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ)

Lektorat: Stephanie Schindler
Korrektorat: Carsten Mumbauer
Grafik: gobasil
Druck: kirchner print.media
Bezug digital: www.LeRUKa.ch
Einzelbestellung: Fachzentrum Katechese am RPI der Universität Luzern
Sammelbestellung: Jeweilige kantonale katechetische Fachstelle

Projektleitung: David Wakefield

Projektgruppe: Prof. Dr. Christian Cebulj
Dr. Guido Estermann
Sofia Lorenzini
Melanie Wakefield

AG LeRUKa: Brigitta Aebischer
Antonia Fässler
Regula Gobet
Carole Imboden
Felix Koch
Rolf Meierhöfer
Andrea Neuhold
Daniel Poltera
Valentin Rudaz
Esther Rufener
Rainer Uster

Auf Beschluss der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) vom 13. Juni 2017 und mit Zustimmung der Konferenz Netzwerk Katechese vom 29. Mai 2017 übergeben die Bischöfe den Lehrplan für den römisch-katholischen konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese in der Deutschschweiz auf den 1. August 2017 den zuständigen kirchlichen Stellen zur Umsetzung.

Seite	Einleitung
4	Einsetzung des Lehrplans (LeRUKa) für die Deutschschweiz
5	Bestandsaufnahme
5	Entwicklung von Religionsunterricht und Katechese in der Deutschschweiz
6	Grundsätzliches zum Thema Lehrplan
8	Aufbau und Hinweise zur Anwendung
	Religionspädagogische Grundlegung
8	Konfessioneller Religionsunterricht am Lernort Schule
9	Begründung des konfessionellen Religionsunterrichts
10	Religiöse Bildung als Ziel des konfessionellen Religionsunterrichts
11	Katechese am Lernort Pfarrei
11	Begründung der Katechese
12	Begleitung und Beheimatung als Ziele der Katechese
12	Katechese in der Schule und konfessioneller Religionsunterricht in der Pfarrei?
14	Ökumenische Offenheit
14	Ökumene im kirchlich verantworteten Religionsunterricht
15	Ökumene in der Katechese
	Lehrplan für den konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese in der Deutschschweiz
15	Kompetenzorientiertes Lernen
16	Kompetenzbereiche und Kompetenzmatrix
18	Kompetenztabelle für den konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese
20	Kompetenzorientierung und Heterogenität
20	Integration und Inklusion
20	Migration als Chance
21	Generationverbindendes Lernen
22	Die Rolle der katechetisch Tätigen und Religionslehrpersonen
23	Religiöses Lernen in der Familie
	Einführung und Umsetzung des Lehrplans (LeRUKa)
24	Perspektiven für Kantone mit überwiegend konfessionellem Religionsunterricht
24	Perspektiven für Kantone mit überwiegender Katechese
25	Perspektiven für Kantone mit einem zweigleisigen System aus konfessionellem Religionsunterricht und Katechese
25	Perspektiven für Kantone, die mit der Durchführung des staatlichen Religionsunterrichts im Rahmen von ERG betraut sind
25	Perspektiven für Kantone, die den konfessionellen Religionsunterricht ökumenisch organisieren
	Planungshilfe zu den Kompetenzen
26	Einleitung
27	Planungshilfe zu den einzelnen Kompetenzen
52	Anmerkungen
54	Dank

Einleitung

Einsetzung des Lehrplans (LeRUKa) für die Deutschschweiz

Die Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz setzen, unterstützt durch das Netzwerk Katechese, einen neuen Lehrplan für den römisch-katholischen konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese ein. Dieser löst die «Orientierung Religion»¹ ab und bildet neu die Referenz für kantonale Lehrpläne.

Im Umfeld aktueller pädagogischer Strömungen fokussiert dieser neue Lehrplan auf kompetenzorientiertes Lernen. Kompetenz als Können bezeichnet das Ineinander von Wissen (Verständnis), Wollen (Haltung) und Anwenden (Fertigkeit). Die Lernorte Schule und Pfarrei werden unterschieden, aber als ein Lernumfeld und von einer Trägerschaft verantwortet gesehen.

Ein Lehrplan bietet den katechetisch Tätigen Orientierung und gibt ihnen die anzustrebenden Ziele nach Altersstufen und Kompetenzbereichen vor. Er ist kein Schulbuch und keine Sammlung von Unterrichtslektionen. Die konkrete Umsetzung ist oft harte und mühsame Arbeit der Aneignung, des Herunterbrechens auf die Kinder und Jugendlichen und schliesslich der konkreten Durchführung. Die Aus- und Weiterbildungsstätten für katechetisch Tätige übernehmen für ein gutes Gelingen eine grosse Verantwortung. Ihnen möchten wir an dieser Stelle danken.

Wer regelmässig für Kinder und Jugendliche Lehr-Lern-Prozesse gestaltet, kennt die Freuden, die damit verbunden sein können, und die Frustrationstoleranz, die gestärkt werden muss, um sich immer wieder neu zu motivieren. Wer eine Lerngruppe führt, prägt auch als Vorbild. Für dieses Zeugnis in Religionsunterricht und Katechese danken wir herzlich.

Katechese will Menschen in den Glauben einführen, ihnen darin einen Sinn- und Lebensraum eröffnen und damit auch die kirchliche Gemeinschaft aufbauen. 1997 veröffentlichte die Kongregation für den Klerus das «Allgemeine Direktorium für die Katechese»². Die Nummern 85 und 86 beschreiben die weiterhin geltenden Ziele: Die Förderung der Kenntnis des Glaubens, die liturgische Erziehung, die sittliche Bildung, das Beten lehren, die Erziehung zum Gemeinschaftsleben und die Einführung in die Mission.

Möge der vorliegende Lehrplan der Erreichung dieser Ziele dienlich sein, indem er Katechese und konfessionellen Religionsunterricht so ausrichtet, dass Menschen mit Gottes Wort in Berührung kommen, Freude am Glauben in christlicher Gemeinschaft empfinden und selbst zu Zeuginnen und Zeugen für Jesus Christus und seine Botschaft werden.

Die Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz

Bestandsaufnahme

Unsere Gegenwart ist gekennzeichnet von einer kulturellen und religiösen Vielfalt, die sich auch auf Kinder und Jugendliche auswirkt. Umso bedeutender werden in Religionsunterricht und Katechese Angebote, die ihnen dabei helfen, durch eine alltagsnahe Glaubenskompetenz mit der weltanschaulichen Pluralität umzugehen.

Da der «Wandel» zu einem Schlüsselbegriff religionssoziologischer Gegenwartsanalysen geworden ist, wollen konfessioneller Religionsunterricht und Katechese auf diesen Wandel reagieren. Sie vergewissern sich daher regelmässig, dass ihre religionspädagogische Arbeit am Puls der Zeit bleibt. Als eine solche Vergewisserung versteht sich auch der vorliegende Lehrplan für konfessionellen Religionsunterricht und Katechese (LeRUKa).

In der römisch-katholischen Kirche der Schweiz wurden zuletzt mit dem Grundlagenpapier «Orientierung Religion.» (2002)³ und dem «Leitbild Katechese im Kulturwandel» (2009)⁴ Standortbestimmungen für den konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese vorgenommen. Seitdem haben sich die bildungspolitischen, kirchlichen und pädagogischen Rahmenbedingungen verändert. Es gilt deshalb, die damals leitenden Grundannahmen neu zu reflektieren, um an das «Leitbild Katechese im Kulturwandel» anschliessen zu können. Der neue Lehrplan (LeRUKa) stellt sich dieser Aufgabe, indem er Bewährtes festhält und gleichzeitig aktuelle Themen benennt, bei denen Weiterentwicklungen notwendig sind. Auf Antrag der Konferenz Netzwerk Katechese vom November 2014 und auf Beschluss der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz vom Dezember 2014 hat die Projektgruppe den vorliegenden Lehrplan in einem breit abgestützten Vernehmlassungsprozess im Zeitraum Januar 2015 bis April 2017 erarbeitet.

Entwicklung von Religionsunterricht und Katechese in der Deutschschweiz

Der Religionsunterricht an den staatlichen Schulen der Schweiz ist ein Bereich, für den sowohl die Religionsgemeinschaften als auch der Staat Regelungszuständigkeit beanspruchen. Er ist daher keine rein interne Angelegenheit der Kirchen und Religionsgemeinschaften, sondern eine «res mixta», eine gemeinsame Angelegenheit zwischen Religionsgemeinschaften und Staat. Daher gehört es zum gewachsenen Profil von konfessionellem Religionsunterricht und Katechese in der Deutschschweiz, dass in der Vergangenheit sowohl pädagogische als auch theologische Begründungen am Lernort Schule eine wichtige Rolle gespielt haben. Während es in den frühen Kantonsverfassungen Anfang des 19. Jahrhunderts genügte, dass die Kirchen ihren Unterricht theologisch begründeten, spielt seit den 1970er Jahren die pädagogische Begründung des Religionsunterrichts eine immer stärkere Rolle. Die Kirchen konnten nur dadurch Partnerinnen der Schulen bleiben, indem der kirchlich verantwortete Religionsunterricht seinen Anteil an der Erreichung der Bildungsziele der öffentlichen Schule unter Beweis stellte.⁵

Sowohl die pädagogische als auch die theologische Begründung spielt eine Rolle.

Zu den religionspädagogischen Entwicklungen in der Deutschschweiz gehört auch die Tatsache, dass die Trennung der Lernorte Schule und Pfarrei konzeptionell nie deutlich vollzogen wurde. Das liegt zum einen an der häufig guten Zusammenarbeit der Kantone mit den Religionsgemeinschaften. Zum anderen nehmen die demokratisch legitimierten kantonalen staatskirchenrechtlichen Körperschaften eine vergleichsweise starke Rolle ein, indem sie den kirchlich verantworteten Religionsunterricht zwar in juristischer Hinsicht mit den Kantonen absprechen, dieser aber unabhängig vom Staat in materieller und personeller Hinsicht geregelt wird. Für die inhaltliche Gestaltung und die Ausbildung des Personals sind die Bischöfe zuständig, die den Ausbildungsorten und den Pfarreien grossen Gestaltungsspielraum belassen. Der Lehrplan (LeRUKa) nimmt auf diese Rahmenbedingungen und die daraus folgenden Gestaltungsmöglichkeiten Rücksicht. Dabei ist er aufgrund der verschiedenen kantonalen Kontexte von einer historisch und politisch bedingten Verschiedenheit gekennzeichnet. Während er in Kantonen, in denen der schulische Religionsunterricht in kirchlicher Verantwortung keine Tradition hat, nur für die Katechese massgeblich sein wird, soll er auch für diejenigen Kantone eine Hilfe sein, in denen der konfessionelle Religionsunterricht weiterhin am Lernort Schule stattfindet und gemeinsam mit der Katechese in der Pfarrei einen Teil der kirchlichen religionspädagogischen Arbeit bildet.

Eine der wichtigsten Transformationen betrifft die Gestalt des schulischen Religionsunterrichts in der Deutschschweiz: Um auf die Herausforderung religiöser Pluralisierung zu reagieren, sind verschiedene Kantone seit einigen Jahren dabei, einen bekenntnisunabhängigen⁶ Religionsunterricht aufzubauen. Im Rahmen des Lehrplans 21 wird im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG) der Lernbereich «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» (ERG) etabliert, der neben ethischen auch religionsbezogene Fragen thematisiert.⁷

Einzelne Kantone erproben aktuell im Rahmen «zweigleisiger» Modelle das komplementäre Miteinander von bekenntnisunabhängigem und konfessionellem Religionsunterricht.⁸ Diese Modelle bieten Chancen für eine Didaktik des Perspektivenwechsels zwischen der Innen- und der Aussenperspektive auf Religion.⁹

Grundsätzliches zum Thema Lehrplan

Derzeit gibt es in der Deutschschweiz so viele Lehrpläne für den konfessionellen Religionsunterricht wie Kantone.¹⁰ Die älteren stammen noch aus den 1990er Jahren, die neuen wurden bis 2014 eingeführt. Manche sind Lehrpläne im eigentlichen Sinn, bei anderen handelt es sich vielmehr um Stoffverteilungspläne.

Lehrpläne bewirken nach Innen ein geordnetes Lernen mit einer gewissen Unabhängigkeit von Ort und Person. Sie ermöglichen ein planvolles Vorgehen anhand eines ausgewiesenen Bedarfs und liefern ein didaktisches Grundgerüst. Nach Aussen zeigen sie der Gesellschaft die Bedeutung des Fachbereichs auf und legitimieren diesen durch plausible Begründungen. Lehrpläne sind Ausgangspunkte für Diskussionen zwischen den verschiedenen Institutionen und Grundlagen für die Aus- und Weiterbildung von katechetisch Tätigen. Der vorliegende Lehrplan (LeRUKa) fördert einen kompetenzorientierten Ansatz und ist durch Differenzierung geeignet, auf die Herausforderungen zunehmender Heterogenität zu reagieren.

Der deutschschweizerische Lehrplan (LeRUKa) richtet sich an folgende Personen und Gremien:

- Für die katholische Kirche der Deutschschweiz stellt er den Konsens in Form eines verbindlichen Rahmens dar, innerhalb dessen die DOK die Aufsichtsfunktion übernimmt und zeigt, wie sie den Bildungs- und Beheimatungsauftrag der Kirche versteht.
- Für die Verantwortlichen in den Diözesen stellt der Lehrplan (LeRUKa) den Ausgangspunkt für die Pastoral in Form des Bildungs- und Beheimatungsauftrags dar.
- Für die Gremien und Personen der kantonalen Strukturen und Kirchgemeinden ist der (LeRUKa) Grundlage für Verhandlungen, (Leistungs-)Vereinbarungen und Absprachen.
- Für die Verantwortlichen von Katechese und konfessionellem Religionsunterricht in den Pfarreien ist der Lehrplan (LeRUKa) Impulsgeber für die konkrete Ausgestaltung vor Ort.
- Für katechetisch Tätige ist der Lehrplan (LeRUKa) ein Legitimationsrahmen ihrer Tätigkeit gegenüber Gremien, Mitarbeitenden, Eltern, Kindern und Jugendlichen.
- Für die Eltern und Erziehungsberechtigten ist der Lehrplan (LeRUKa) Orientierung und Rahmen, der Auskunft gibt und bei Bedarf eingefordert werden kann.
- Für die Jugendlichen ist der Lehrplan (LeRUKa) ein Dokument, das Transparenz schafft, was sie in Katechese und konfessionellem Religionsunterricht erwarten dürfen.

Der vorliegende Lehrplan (LeRUKa) bietet einerseits eine konkrete Hilfestellung für die Praxis vor Ort und ist andererseits offen genug, um die dortigen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Er soll katechetisch Tätige nicht einengen und nicht daran hindern, auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Der Lehrplan (LeRUKa) versteht sich als verbindlicher Rahmen, in dem sich konfessioneller Religionsunterricht und Katechese entfalten können.

Der Lehrplan bildet den Rahmen, in dem sich der konfessionelle Religionsunterricht und die Katechese kreativ entfalten können.

Aufbau und Hinweise zur Anwendung

Der Lehrplan (LeRUKa) besteht aus acht Kapiteln. Nach der Einleitung (Kapitel 1) folgt mit Kapitel 2 eine Grundlegung, in der die Katechese und der konfessionelle Religionsunterricht jeweils begründet, durch eigene Zielsetzungen profiliert und in Beziehung zueinander gesetzt werden. Kapitel 3 erläutert den didaktischen Ansatz der Kompetenzorientierung und weist die Kompetenzen aus, die Kinder und Jugendliche im Rahmen der Katechese und des konfessionellen Religionsunterrichts erwerben sollen. Kapitel 3 geht zudem auf die Frage der Heterogenität ein. Die Kapitel 4 und 5 greifen die Rolle der katechetisch Tätigen und das religiöse Lernen innerhalb der Familie auf. Kapitel 6 beschreibt die Einführung und Umsetzung in den Bistümern und Kantonen. Kapitel 7 dient als Hilfestellung für katechetisch Tätige und veranschaulicht, wie die Kompetenzen didaktisch sinnvoll in einem Lehr-Lern-Prozess entwickelt werden können. Kapitel 8 und 9 schliessen den Lehrplan mit den Anmerkungen und Dankesworten ab.

Religionspädagogische Grundlegung

Konfessioneller Religionsunterricht am Lernort Schule



Der konfessionelle Religionsunterricht in der Schule will Schülerinnen und Schülern Orientierung in der eigenen Religion bieten, sie auf ihrem religiösen Weg begleiten und in ihrer religiösen Mündigkeit fördern. Dabei setzt der vorliegende Lehrplan (LeRUKa) insbesondere den Leitsatz 8 des «Leitbilds Katechese im Kulturwandel»¹¹ um und unterstützt die kirchlichen Religionslehrpersonen darin, dass der konfessionelle Religionsunterricht seinen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule sowie zur Schulkultur leisten kann. Er macht das eigene Bekenntnis den Schülerinnen und Schülern transparent, ist aber gleichzeitig durch respektvolle Offenheit für die Angehörigen anderer Bekenntnisse sowie für die Sensibilität gesamtgesellschaftlicher Problemkontexte geprägt. Konfessioneller Religionsunterricht am Lernort Schule wird als Bildungsfach verstanden. Er ist Teil des diakonischen Auftrags der Kirche und trägt zu einer Erziehung und Bildung zugunsten einer menschenfreundlichen Gesellschaft bei.¹²

Ein so verstandener konfessioneller Religionsunterricht ist explizit für eine religiös heterogene Gruppe aus gläubigen, suchenden und nichtgläubenden, distanzierten Schülerinnen und Schülern gedacht, die zu verantwortlichem Denken und Handeln auf der Grundlage von Religion und Glaube befähigt werden sollen. Seine grundlegende Zielbestimmung besteht dabei weder in der existenziellen Glaubenseinführung bzw. Missionierung noch in der konfessionellen Sozialisation bzw. der Hinführung zur Pfarrei, sondern in der Reflexion des eigenen Glaubens (Überzeugung) in multireligiösen Kontexten (Pluralität).

Begründung des konfessionellen Religionsunterrichts

Als Schulfach wird der konfessionelle Religionsunterricht pädagogisch begründet und stützt sich auf folgende drei Argumentationsstränge:

Religionskulturelle Begründung: Der konfessionelle Religionsunterricht erschliesst den Schülerinnen und Schülern die Grundlagen der eigenen Glaubens-traditionen und ihre soziokulturellen Veränderungsprozesse in den schweizerischen Gesellschaften. Er berücksichtigt aber auch, dass die Lebenswelten heutiger Kinder und Jugendlicher nicht mehr allein durch die christliche Kultur geprägt werden, sondern durch eine Vielzahl religiöser Ausdrucksformen. Der konfessionelle Religionsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, auf der Basis der christlichen Glaubens-traditionen die religionskulturellen Codes unserer Gegenwart zu lesen und sich darüber verständigen zu können. Religiöse Bildung leistet damit ihren Beitrag zur kulturgeschichtlichen Deutungskompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Kommunikative Begründung: Der konfessionelle Religionsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, ihre Sinnfragen in der kommunikativen Auseinandersetzung mit anderen religiösen Traditionen und Lebensorientierungen zu entwickeln. Die kritische Beschäftigung mit der eigenen Glaubens-tradition, mit einer christlich verantwortbaren Praxis und mit der eigenen Biografie leistet einen wichtigen Beitrag zu gelingender Identitätsbildung.

Welterschliessende Begründung: Um die komplexe Wirklichkeit unserer Gegenwart verstehen zu können, brauchen Schülerinnen und Schüler verschiedene Zugänge zur Welterschliessung (kognitiv-instrumentell, ästhetisch-expressiv, evaluativ-normativ, existentiell-ultimativ). Die unterschiedlichen Modi der Welterschliessung eröffnen jeweils eigene Horizonte des Weltverstehens. Neben Arbeit, Ethik, Pädagogik, Politik und Kunst gehört auch Religion zu einem Wissens- und Praxisbereich, in den Schule einführen muss. Mit dem existentiell-ultimativen Zugang eröffnet der konfessionelle Religionsunterricht die Sicht der Religion und Philosophie auf die Welt und bietet damit einen unersetzlichen Beitrag zum Bildungsauftrag der Schule.¹³ Er fördert ausserdem die religiös begründete ethische Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler auf der Suche nach einem guten Leben und einer gerechteren Welt.

Konfessioneller Religionsunterricht bleibt dem subjektorientierten kirchlichen Bildungsauftrag verpflichtet.



Das Ziel: Die Stärkung der religiösen Orientierungsfähigkeit



Ein in diesen Begründungslinien entwickelter konfessioneller Religionsunterricht bleibt dem subjektorientierten kirchlichen Bildungsauftrag verpflichtet, ohne auf eine Sozialisation in die Glaubensgemeinschaft abzielen.¹⁴ In diesem Rahmen können sowohl religiös distanzierte als auch kirchennahe Schülerinnen und Schüler im konfessionellen Religionsunterricht durch den Perspektivenwechsel zwischen einer Aussensicht und einer Innensicht auf Religion profitieren. Diese Fähigkeit zum selbstkritischen Perspektivenwechsel bildet eine wichtige Kompetenz von Kindern und Jugendlichen, um mit weltanschaulicher Pluralität umgehen zu können.¹⁵

Religiöse Bildung als Ziel des konfessionellen Religionsunterrichts

Gerade weil der konfessionelle Religionsunterricht kirchlich verantwortet wird, muss er seinen Anteil an den allgemeinen Bildungszielen der Schule unter Beweis stellen. Dies gelingt, wenn die Ziele klar definiert sind und den pädagogischen Standards entsprechen: Ziel religiösen Lernens ist religiöse Bildung. Religiöses Lernen ist auf das lernende Subjekt ausgerichtet, das sich in Auseinandersetzung mit Religion(en) selbst bildet. Dabei zielt religiöses Lernen in Auseinandersetzung mit der eigenen und anderen religiösen Traditionen auf den Selbstbildungsprozess des Subjekts im Horizont von und mit Religion(en).

Seinen Eigenwert erreicht der konfessionelle Religionsunterricht in einer Verhältnisbestimmung zum bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht. Dabei kann mit Blick auf die Entwicklung des Lehrplans 21 festgestellt werden, dass die zunehmende religiöse Pluralität unter den Schülerinnen und Schülern nicht zu einem Verschwinden des Themas Religion aus dem Schulalltag, sondern vielmehr zu einer Aufwertung von Religion als schulischem Bildungsgegenstand führt. Da der konfessionelle Religionsunterricht mit einer Versachkundlichung auf eine religiös heterogene Schülerschaft reagiert, wird er auch vom Ansatz her mit dem bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht kompatibel.

Um seinen Eigenwert herauszustellen, braucht der konfessionelle Religionsunterricht einen klaren Bezugsrahmen. Für die Ebene der Inhalte hat dies zur Folge, dass er ausgehend von den Grundlagen der katholischen Tradition und im Vergleich mit den Deutungsmustern anderer Konfessionen und Religionen auf die Stärkung der religiösen Orientierungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler abzielt. Dadurch fördert er Toleranz und Differenzkompetenz. Das Lernen am Anderen wird so zum Lernen für das Eigene und stärkt die konfessionelle Identität. Zusammenfassend lassen sich folgende Ziele des konfessionellen Religionsunterrichts definieren:

- Der konfessionelle Religionsunterricht vermittelt religionskundliches Grundwissen über die christliche Religion in ihren Konfessionen und in ihrer Beziehung zu anderen Religionen.
- Der konfessionelle Religionsunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen Bildung.

- Der konfessionelle Religionsunterricht trägt zur Weiterentwicklung einer aus dem christlichen Glauben mitverantworteten Wertegemeinschaft bei.
- Der konfessionelle Religionsunterricht fördert die Identitätsentwicklung und unterstützt eine selbstverantwortliche Lebensführung.
- Der konfessionelle Religionsunterricht fördert die religiöse Ausdrucksfähigkeit.


Katechese am Lernort Pfarrei

Katechese bezeichnet den kirchlichen Dienst an der Vermittlung der christlichen Botschaft. Konkret geschieht Katechese, wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen, das eigene Leben im Licht des christlichen Glaubens zu deuten, zu gestalten und ein entsprechendes Gottesbild aufzubauen. Sie beziehen biblische Überlieferungen und überlieferte Glaubenserfahrungen auf die eigene Existenz und öffnen sich auf diesem Weg dem Offenbarungsgeschehen. Die biblischen Überlieferungen eröffnen sich als Heilsgeschichte in den zentralen Gestalten und Texten der Heiligen Schrift, insbesondere im Leben und in der Botschaft des Jesus von Nazareth als Jesus dem Christus. Während Katechese im weiteren Sinn jegliche Art von Glaubensverkündigung meint und eine Grundfunktion kirchlichen Lebens darstellt, meint Katechese im engeren Sinn alle Lehr- und Lernsituationen der Aneignung des Glaubens. Einen zentralen Teil dessen bildet die Katechese am Lernort Pfarrei.¹⁶

Eine der grossen Herausforderungen für die Katechese in unserer religiös pluralen Gegenwart ist es, Kinder und Jugendliche dabei zu begleiten, dass sie aus dem Glauben heraus sprachfähig und sprachbereit werden (vgl. 1 Petr 3,15).

Begründung der Katechese

Während der konfessionelle Religionsunterricht an den Schulen in der Deutschschweiz primär pädagogisch begründet wird, wird die Katechese in der Pfarrei theologisch und pädagogisch begründet, wobei die pädagogische Begründung der Katechese derjenigen des konfessionellen Religionsunterrichts entspricht. Theologisch versteht sich die Katechese von den Grundvollzügen der Gemeinde her (Martyria, Diakonia, Liturgia und Koinonia). Die Ziele der Katechese lassen sich als Begleitung und Beheimatung zusammenfassen. Katechetisch Tätige, die Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begleiten, folgen dem Ansatz des erfahrungsbezogenen und in diesem Sinn mystagogischen Lernens.¹⁷ Das heisst, sie wollen Kinder und Jugendliche für Gotteserfahrungen sensibilisieren und gehen davon aus, dass die Kinder und die Jugendlichen bereits in einer Gottesgegenwart stehen und leben, eine eigene Glaubenskompetenz besitzen und diese nicht erst hergestellt oder vermittelt werden muss. Entsprechend kann Katechese sich auf das exemplarische Erschliessen beschränken, um die Gottesbeziehung zu fördern. Der mystagogische Ansatz nimmt die Tatsache ernst,



Katechese bezeichnet den kirchlichen Dienst an der Vermittlung der christlichen Botschaft.



dass der primäre Ort der Katechese die Familien bzw. die primären Bezugspersonen sind, weshalb er Eltern und Bezugspersonen in ihren Bemühungen um die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen versucht. Das bedeutet nicht, dass Katechese auf das Kinder- und das Jugendalter beschränkt bleibt. Ansätze und Konzeption einer gelungenen Erwachsenenkatechese sind jedoch nicht Gegenstand dieses Lehrplans (LeRUKa), sondern müssen ergänzend entwickelt werden.

Begleitung und Beheimatung als Ziele der Katechese

Die Katechese unterstützt die Entwicklung einer christlich-katholischen Glaubensidentität, indem sie Menschen mit dem Selbstverständnis von Kirche in ihren Grundvollzügen vertraut macht und ihnen Möglichkeiten sowie Raum bietet, ihren Glauben selbstbestimmt zu leben. Dabei hat die Katechese folgende Ziele:

- Die Katechese begleitet Menschen in allen Lebensaltern auf ihrem christlichen Glaubens- und Lebensweg.
- Die Katechese fördert die Beheimatung von Menschen im christlichen Glauben und der kirchlichen Gemeinschaft.
- Die Katechese fördert die religiöse Ausdrucksfähigkeit im Feiern und Handeln.
- Die Katechese fördert die religiöse Dialogfähigkeit zwischen den christlichen Glaubensstraditionen und den Umgang mit anderen Weltanschauungen.

Katechese in der Schule und konfessioneller Religionsunterricht in der Pfarrei?

In den meisten Kantonen findet keine idealtypische Aufteilung von konfessionellem Religionsunterricht und Katechese auf die Lernorte Schule und Pfarrei statt. In einigen Kantonen sind die Übergänge fließend, in anderen Kantonen finden kirchlich verantwortete Angebote fast ausschliesslich in der Schule beziehungsweise Pfarrei statt. Die Gründe hierfür sind verschieden.¹⁸ Zum Teil liegt es an der historischen Verhältnisbestimmung zwischen Kirche und Staat im jeweiligen Kanton, zum Teil sind es praktische Überlegungen der Pfarreien, zum Teil schulpolitische Entwicklungen. Der vorliegende Lehrplan (LeRUKa) will hier zu einer Klärung anregen. So wie eine Profilierung des konfessionellen Religionsunterrichts im Hinblick auf den bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht nötig ist, so gilt es, auch katechetische Gefässe von denen des konfessionellen Religionsunterrichts zu unterscheiden. Finden katechetische Angebote an der Schule statt, so müssen diese als solche kenntlich gemacht und in ihrer Freiwilligkeit betont werden. Zudem sollten katechetische Angebote nicht die Chancen vertun, die sich durch zeitliche, örtliche, inhaltliche und personelle Flexibilität jenseits der Schule ergeben.

In Kantonen, in denen es keinen konfessionellen Religionsunterricht an Schulen gibt, sind Pfarreien gefragt, die entsprechenden Kompetenzen am Lernort Pfarrei zu fördern. Entsprechende Bildungsangebote sollten mit entsprechender Zielsetzung kenntlich gemacht werden. Die Zusammenhänge der verschiedenen Angebote werden in der folgenden Grafik veranschaulicht:



Es lohnt sich, konfessionellen Religionsunterricht und Katechese eigenständig zu profilieren.

Ökumenische Offenheit

Die christliche Religion lebt in Gestalt konkreter Konfessionen. Die Katechese und der konfessionelle Religionsunterricht haben daher den Anspruch, die Kinder und Jugendlichen mit ihren eigenen religiösen Traditionen und Überzeugungen zu konfrontieren. Sie wollen aber auch zur Auseinandersetzung mit anderen Konfessionen herausfordern. Daher treten konfessionelle Identität und ökumenische Verständigung in eine förderliche Wechselwirkung.¹⁹ Ein ökumenisch-kooperativ erteilter Religionsunterricht wird auch in Zukunft eine sinnvolle Ergänzung zum bekenntnisunabhängigen Unterricht bilden, so wie auch Kooperationen in der Katechese wertvoll sind, zumal Kinder oftmals in gemischt-konfessionellen Familien aufwachsen.

Der vorliegende Lehrplan (LeRUKa) wird den in einzelnen Kantonen unterschiedlich gewachsenen konfessionellen Ausprägungen des konfessionellen Religionsunterrichts und der Katechese gerecht. In diesem Sinne bedeutet der vorliegende Lehrplan (LeRUKa) auch keinen Harmonisierungsversuch, der als Eingriff in die kantonale Souveränität verstanden werden müsste. Vielmehr sind zahlreiche positive Erfahrungen im Bereich des ökumenischen bzw. konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts als Errungenschaft zu betrachten. In Zeiten einer immer stärkeren Entkonfessionalisierung wird die praktizierte Ökumene gerade auf der Ebene des ökumenischen Religionsunterrichts auch künftig ein Prüfstein bleiben, an dem viele Menschen die Glaubwürdigkeit der Kirchen messen.²⁰

Ökumene im kirchlich verantworteten Religionsunterricht

Ökumenisches Lernen geschieht selbstverständlich nicht nur dadurch, dass katholische und reformierte Schülerinnen und Schüler gemeinsam lernen. Vielmehr umfasst Ökumene im kirchlich verantworteten Religionsunterricht alle kognitiven und handlungsorientierten Lernprozesse, die zur gegenseitigen Wahrnehmung und Achtung der verschiedenen Konfessionen im Unterricht führen. Zwar spielen konfessionelle Grenzen in der Wahrnehmung heutiger Kinder und Jugendlicher immer weniger eine Rolle, aber das wachsende Interesse an zentralen religiösen Fragen nach Sinn, Zukunft, Gott, Gerechtigkeit und Frieden berührt oft auch Fragen des ökumenischen Miteinanders. Eine Zielsetzung des vorliegenden Lehrplans (LeRUKa) ist es daher, dass die Schülerinnen und Schüler den Perspektivenwechsel zwischen der Innensicht auf die eigene Konfession (learning in religion) und die Aussensicht auf ihre Konfession (learning about religion) einüben. Die Schülerinnen und Schüler erlernen dabei die Balance zwischen konfessioneller Verankerung und ökumenischer Offenheit. Dabei gilt es, die in der Geschichte der Schweiz gewachsenen Kulturen der christlichen Kirchen mit ihren jeweiligen Reichtümern wahrzunehmen. Ziel der Ökumene im kirchlich verantworteten Religionsunterricht ist es, die Eigenheiten der Konfessionen wahrzunehmen und wertzuschätzen, und gleichzeitig die Gemeinsamkeiten zu stärken.

Ökumenische Verständigung und konfessionelle Identität treten in eine förderliche Wechselwirkung.

Ökumene in der Katechese

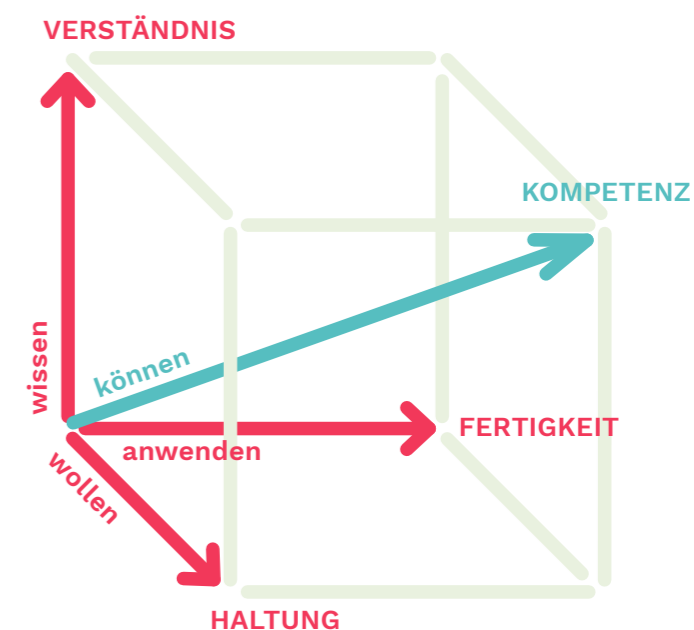
Leitsatz 5 des Leitbilds «Katechese im Kulturwandel» betont, dass die Katechese ökumenisch ausgelegt sein muss. Das heisst, Kinder und Jugendliche sollen verschiedene konfessionelle Kulturen beispielsweise auch dadurch kennenlernen, dass sie auf der Ebene der Pfarreien und der Kirchengemeinden gegenseitig Gottesdiensträume besuchen, erkunden und erleben. Besuche der Gottesdienste der anderen Konfession zielen auf die Erkenntnis, wie grundlegend die Gottesfrage für alle christlichen Bekenntnisse ist.

Lehrplan für den konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese in der Deutschschweiz

Kompetenzorientiertes Lernen

Der neue Lehrplan (LeRUKa) zeigt, wie Kinder und Jugendliche religiöse Kompetenzen erwerben können. Kompetenzen sind die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren Fähigkeiten, um konkrete Herausforderungen zu lösen und ihre Um- und Mitwelt aktiv zu gestalten. Dazu zählen unterschiedliche Ressourcen wie kognitives Vermögen, Wissen, Haltungen und praktische Fertigkeiten.

Dabei ist gerade im Hinblick auf religiöse Kompetenzen festzuhalten, dass sie mehr sind als nur messbares Wissen oder ein Bündel erlernbarer Fähigkeiten zur Problemlösung. Vielmehr beziehen sie sich auf das Ganze der sich entwickelnden Persönlichkeit.²¹ Andererseits ist in Bezug auf das religiöse Lernen wichtig, dass Kompetenzen nicht in erster Linie Teil einer Persönlichkeitstheorie sind, sondern Elemente einer Bildungstheorie. Gerade für das kompetenzorientierte Lernen im konfessionellen Religionsunterricht und in der Katechese gilt, dass es Lerngegenstände bzw. Inhalte braucht, bei denen die Kompetenzen erworben werden können. Die Erweiterung des Wissens um die Haltungen und die praktischen Fertigkeiten wertet das Wissen nicht ab, sondern trägt zu dessen Festigung bei.



Kompetenzen sind gebündelte Ressourcen zur Bewältigung von Herausforderungen und Gestaltung der Um- und Mitwelt.

Entscheidend für die Umsetzung sind kompetenzorientierte Aufgabenstellungen. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass die Aufgabenstellung produktiven Charakter hat. Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen sind dabei an gewisse Prämissen gebunden:

- ➔ Sie setzen bei einer Frage mit aktuellem, lebensweltlichem Bezug oder mit der Begegnung einer für die Kinder und Jugendlichen interessanten Sache an;
- ➔ sie ermöglichen aktives und entdeckendes Lernen;
- ➔ sie lassen Raum für Mitbestimmung und eigene Steuerung bei Lerninhalten und Lernwegen;
- ➔ sie fordern die Kinder und Jugendlichen auf, ihre Erkenntnisse in unterschiedlichen Formen festzuhalten und zu dokumentieren, selbst zu erzählen und erklären;
- ➔ sie regen zu Stellungnahmen, Beurteilungen oder Handlungen an;
- ➔ sie ermöglichen das Nachdenken und die Reflexion über die Welt und über das Lernen;
- ➔ sie fördern das eigene Entwickeln, Gestalten und die Mitwirkung bei Vorhaben.

Weil Katechese als zielgerichteter Lehr-Lern-Prozess letztlich auf die selbstbestimmte Gestaltung der eigenen Glaubenspraxis abzielt, ist eine kompetenzorientierte Gestaltung naheliegend.

Kompetenzbereiche und Kompetenzmatrix

Der neue Lehrplan (LeRUKa) definiert für die Katechese sechs Kompetenzbereiche, die zur Gestaltung einer selbstbestimmten religiösen Glaubensbiografie notwendig sind.

Entscheidend ist, dass die Angebote in kirchlicher Trägerschaft alle sechs Kompetenzbereiche abdecken. Drei der sechs Kompetenzbereiche sind geeignet, um als konfessioneller Religionsunterricht an der Schule stattzufinden.²² Die farbliche Markierung dient dazu, die Kompetenzbereiche zu unterscheiden, nicht um diese voneinander abzutrennen.

Kantone ohne konfessionellen Religionsunterricht an der Schule sind gefordert, geeignete Angebote zu schaffen, damit Kinder und Jugendliche die Kompetenzen des konfessionellen Religionsunterrichts dennoch erwerben können. Kantone, in denen die Angebote fast ausschliesslich in der Schule stattfinden, sind gefordert geeignete Gefässe zu schaffen, in denen die katechetischen Kompetenzen dennoch

erworben werden können. Müssen diese Gefässe aus organisatorischen Gründen an der Schule stattfinden, sollen sie klar als katechetisch gekennzeichnet sein und ausserhalb der Stundentafel der Schule liegen. Katechetische Angebote finden im Idealfall in Räumlichkeiten der Pfarrei statt oder an einem anderen zur Zielerreichung dienlichen Ort.

Die sechs definierten Kompetenzbereiche werden auf einer horizontalen Achse so gegliedert, dass sie eine möglichst grosse Nähe zu den Zielfeldern der «Orientierung Religion.» haben.²³ Auf einer vertikalen Achse werden Altersabschnitte definiert, innerhalb derer die einzelnen Kompetenzen sinnvoll zu erwerben sind. Dabei erfolgt eine Angleichung an die Bezeichnung schulischer Lehrpläne, die um Ergänzungen in den Bereichen Vorschule und Sekundarstufe II erweitert werden. Der Zyklus 0 ist dabei nicht in einzelne Kompetenzbereiche unterteilt. Die vertikale Achse ist nicht so zu verstehen, dass die benannten Kompetenzen ausschliesslich für den jeweiligen Zyklus gelten. Vielmehr werden die Kompetenzen vorangegangener Zyklen später vorausgesetzt.²⁴ Daraus ergibt sich folgende Kompetenzmatrix:

Kompetenzbereiche der Katechese						
Kompetenzbereiche des konfessionellen Religionsunterrichts						
	Identität entwickeln	Religiöse Ausdrucksfähigkeit erwerben	Christliche Werte vertreten	Kirchliche Gemeinschaft aufbauen	Katholischen Glauben feiern	Christliche Spiritualität leben
ZYKLUS 0 0–4 Jahre						
ZYKLUS 1 5–8 Jahre						
ZYKLUS 2 9–12 Jahre						
ZYKLUS 3 13–15 Jahre						
ZYKLUS 4 16–18 Jahre						

Inwieweit die Kompetenzen aus Zyklus 4 als Kompetenzen für Erwachsene und ältere Menschen ausreichen, muss Gegenstand eines anderen Projekts sein. Das Leitbild «Katechese im Kulturwandel» definiert mit Leitsatz 1 lebenslanges und vernetztes Glaubenslernen als noch zu entwickelnde Perspektive für die Katechese.²⁶

Kompetenztabelle

Kompetenzbereiche der Katechese						
Kompetenzbereiche des konfessionellen Religionsunterrichts						
	Identität entwickeln	Religiöse Ausdrucksfähigkeit erwerben	Christliche Werte vertreten	Kirchliche Gemeinschaft aufbauen	Katholischen Glauben feiern	Christliche Spiritualität leben
ZYKLUS 0 0–4 Jahre	An intergenerationellen Angeboten der kirchlichen Gemeinschaft teilnehmen und sich als zugehörig empfinden.					
ZYKLUS 1 5–8 Jahre	Sich selbst mit positiven und negativen Gefühlen und Eigenschaften wahrnehmen und annehmen. 1A	Grundformen religiöser Ausdrucksweise kennen, deuten und eigene Ausdrucksformen finden. 1B	Eigene und christliche Wertvorstellungen wahrnehmen und benennen. 1C	Eigene und fremde Bedürfnisse in der kirchlichen Gemeinschaft wahrnehmen und ausdrücken. 1D	Liturgische Feiern als Ausdruck des Glaubens erleben und mitfeiern. 1E	In ausgewählten spirituellen Formen des Christentums Grunderfahrungen des Lebens wahrnehmen. 1F
ZYKLUS 2 9–12 Jahre	Sich an Vorbildern des Lebens und des Glaubens orientieren und diese für sich förderlich werden lassen. 2A	Religiöse Ausdrucksweise in Tradition und Gegenwart unterscheiden, deuten und eigene Ausdrucksformen finden. 2B	Sich für christliche Wertvorstellungen und Haltungen in einer Gemeinschaft einsetzen. 2C	Vom Eigenen abstrahieren und sich in andere hineinversetzen. 2D	Sich in liturgischen Feiern orientieren und tätig mitfeiern. 2E	Sich vielfältige spirituelle und meditative Formen des Christentums erschliessen und eine achtsame Haltung einnehmen. 2F
ZYKLUS 3 13–15 Jahre	Sich in der eigenen Widersprüchlichkeit wahrnehmen und den Suchprozess der eigenen Identität aktiv gestalten. 3A	Religiöse Ausdrucksweise in Tradition und Gegenwart kritisch hinterfragen und eigene Ausdrucksformen finden. 3B	Die eigenen Wertvorstellungen reflektieren und für sie eintreten. 3C	Die eigene Position im Spannungsfeld von Bekanntem und Unbekanntem aushalten und sich konstruktiv einbringen. 3D	Liturgische Feiern als persönliches und gemeinschaftliches Beziehungsgeschehen mit Gott erleben und tätig mitfeiern. 3E	Sich in spirituellen Angeboten des Christentums orientieren und daraus auswählen. 3F
ZYKLUS 4 16–18 Jahre	Die Vielfältigkeit der eignen Identität gestalten und leben. 4A	Sich in religiösen Ausdrucksformen sicher orientieren und sich selbst religiös ausdrücken. 4B	Zur Weiterentwicklung einer christlich geprägten Wertegemeinschaft beitragen. 4C	Durch die konstruktive Gestaltung des Spannungsfelds vom Eigenen und Fremden zur Entwicklung in der kirchlichen Gemeinschaft beitragen. 4D	Die Vielfalt liturgischer Feiern als Facetten des Beziehungsgeschehens mit Gott verstehen und tätig mitfeiern. 4E	Eine eigene christliche Spiritualität leben und sich auf fremde Formen der Spiritualität einlassen. 4F



Heterogenität ist heute der Normalfall.



Kompetenzorientierung und Heterogenität

Lag früher der Fokus auf der Frage, wie einzelne Kinder und Jugendliche in eine vermeintlich homogene Gruppe integriert werden können, stellt sich Heterogenität heute als Normalfall dar. Verschiedene Ansätze der Religionspädagogik versuchen darauf zu reagieren und neben den Herausforderungen auch die Chancen der Heterogenität herauszuarbeiten. Dabei erweist sich die kompetenzorientierte Ausrichtung von konfessionellem Religionsunterricht und Katechese als vorteilhaft, da sie zum einen ressourcenorientiert und zum anderen durch die Handlungsdimension in der Lage ist, unterschiedliche Leistungsniveaus, Lebenswelten und Altersstufen zu integrieren.

Integration und Inklusion

Im heilpädagogischen konfessionellen Religionsunterricht wird auf die speziellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit kognitiven und physischen Beeinträchtigungen eingegangen. Das Wohl der Schülerinnen und Schüler sowie die individuell vorhandenen Ressourcen stehen im Zentrum. Im Kernbereich unterscheidet sich darüber hinaus heilpädagogischer konfessioneller Religionsunterricht nicht vom regulären konfessionellen Religionsunterricht. Heilpädagogische Katechese versucht, insbesondere im Rahmen der Sakramentenvorbereitung, in einem ersten Schritt Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu integrieren.²⁷ Grundlage hierfür ist der mystagogische Ansatz und eine Haltung, die Zuspruch vor Anspruch stellt. In einem zweiten Schritt gilt es, von Integration zu Inklusion zu gelangen. Hierfür müssen Rollen und Haltungen reflektiert und neu definiert werden. Das dialogische Prinzip steht dabei im Vordergrund. Ziel inklusiver Katechese ist, die biblische Botschaft «der Teilhabe aller» achtsam und ressourcenorientiert umzusetzen und dabei religiöse Kompetenzen auf unterschiedliche Weise zu erweitern. Die Aspekte Integration und Inklusion finden sich in der Kompetenzmatrix wieder, insofern Kompetenzen ressourcenorientiert sind und auf die jeweiligen Voraussetzungen der Kinder und der Jugendlichen Rücksicht nehmen. Es werden keine kognitiven, affektiven und psychomotorischen Leistungen formuliert, die Menschen mit einer Beeinträchtigung ausgrenzen könnten.

Migration als Chance

Zuspruch vor Anspruch setzen auch interkulturelle Ansätze. Für eine weltumspannende Religionsgemeinschaft, die eine Vielzahl an Völkern und Sprachen umfasst, ist das Bewusstsein für Interkulturalität eine wichtige Kompetenz und zählt zum Selbstverständnis der katholischen Kirche. Daher ist Interkulturalität kein diakonisches Anliegen. Es geht nicht nur um die Integration anderer Kulturen, sondern auch um die Offenheit für eine gegenseitige Bereicherung durch Partizipation. Im Leitsatz 9 des «Leitbilds Katechese im Kulturwandel» formuliert die DOK: «Die Seelsorge eingewanderter Sprachgemeinschaften ist Teil der Gesamtpastoral. Die Katechese im Zeichen der Migration stellt ein Zusatzangebot dar und ermöglicht Beheimatung in der eigenen kirchlichen Praxis. Sie fördert zusammen mit den Pfarreien den Aufbau einer vielfältigen Katholizität.»²⁸ Diese Vielfalt und eine damit verbundene Offenheit für Fremdes findet ihren Niederschlag in den Kompetenzformulierungen des Lehrplans (LeRUKa).

Generationenverbindendes Lernen

Die intergenerationelle Katechese greift den Leitsatz 1 des «Leitbilds Katechese im Kulturwandel» (lebenslanges und vernetztes Glaubenslernen)²⁹ auf und entwickelt diesen weiter. Dabei wird zum einen berücksichtigt, dass religiöses Lernen und religiöse Beheimatung nicht am Ende der Schulzeit aufhören. Zum anderen wird ernst genommen, dass Jahrgangspastoral nur begrenzt sinnvoll ist, da sie einen homogenen Kreis Adressierter annimmt, der immer weniger gegeben ist. Vielmehr gilt es, Menschen unterschiedlichen Alters mit ihren vielfältigen Interessen und Voraussetzungen miteinander und voneinander lernen zu lassen und so zu einer lebendigen Gemeinschaft beizutragen. In der Kompetenztafel wird dies neben der expliziten Erwähnung in Zyklus 0 dadurch deutlich, dass einzelne Jahrgangsstufen in Form von Zyklen zusammengefasst werden. Ein noch einzulösendes Desiderat ist die Entwicklung von ergänzenden Kompetenzen im Bereich der Erwachsenenkatechese. Dadurch könnte besser sichtbar gemacht werden, wie und wo generationenverbindendes Lernen möglich und sinnvoll ist.



Die Rolle der katechetisch Tätigen und Religionslehrpersonen

Auch in einem kompetenzorientierten Lehr-Lern-Prozess beeinflussen katechetisch Tätige und Religionslehrpersonen dessen Gelingen massgebend. Um ihre Rolle der Begleitung sowie Animation religiöser Lernsituationen wahrnehmen zu können, benötigen sie eine Vielzahl an Selbst-, Sozial- und Fachkompetenzen sowie spirituellen Kompetenzen. Grundlegend für die Ausbildung

der jeweiligen Kompetenzen ist ein fundiertes theologisches Fachwissen (Theologiestudium, Studium der Religionspädagogik, Fachausweis Katechese etc.), pädagogische und didaktische Fähigkeiten sowie die Einübung in einen christlich geprägten Lebensstil. Damit verbunden ist ein Vorwissen und Interesse über die bzw. an der Lebenswelt der Kinder und der Jugendlichen. Auf dieser Grundlage sind die kirchlich Beauftragten fähig, herausfordernde und alltagsnahe Aufgabenstellungen zu entwickeln. Die Religionslehrpersonen des konfessionellen Religionsunterrichts und die katechetisch Tätigen in der Pfarrei sind Fachpersonen und als Getaufte und Gefirmte zugleich Zeuginnen und Zeugen des Glaubens. In diesem Sinne ist auch ihre religiöse Sozialisation als Basis für die Entfaltung verschiedener Kompetenzen zu verstehen.

Je nachdem ob die kirchlich Beauftragten dem konfessionellen Religionsunterricht oder der Katechese in der Pfarrei vorstehen, kommen verschiedene Kompetenzen zum Tragen. Von der Religionslehrperson des konfessionellen Religionsunterrichts wird ein loyal-konstruktives Verhältnis zur Kirche sowie zur eigenen katholisch geprägten Spiritualität und eine kooperative Grundhaltung gegenüber staatlichen Bildungseinrichtungen erwartet. Die Offenheit für verschiedene Zugänge zur christlichen Religion fordert die Schülerinnen und Schüler dazu heraus, ihre Kompetenzen selbstgesteuert und kooperativ aufzubauen. Personen, die in der Katechese der Pfarrei tätig sind, haben primär die Aufgabe, Kinder und Jugendliche in den Glauben und ins Christsein einzuführen. Für die Entwicklung einer eigenen, christlich spirituellen Praxis der Kinder und der Jugendlichen sind die katechetisch Tätigen Vorbilder. Sie im Auftrag der Kirche in ihrer Glaubensentwicklung zu begleiten, erfordert ein am Glauben ausgerichtetes Leben, das sich auch durch die Teilnahme am pfarreilichen sowie sakramentalen Leben auszeichnet. Der «persönliche Ruf Jesu Christi und die Beziehung zu ihm sind die wahre Triebkraft des Wirkens.»³⁰

Religionslehrpersonen und katechetisch Tätige sind Fachpersonen und zugleich Zeuginnen und Zeugen des Glaubens.

Religiöses Lernen in der Familie

Die Pluralisierung der Lebensformen nimmt immer weiter zu. Kinder wachsen in einem Netzwerk aus engen Bezugspersonen auf, wobei je nach Situation die Zusammensetzung der Personenkreise variiert. Mediennutzung ist ein integraler Bestandteil der Beziehungsgestaltung und nicht von dieser zu trennen.

Explizites religiöses Lernen in der Familie kann bei der Planung katechetischer Angebote nicht mehr vorausgesetzt werden. Die implizite religiöse Erziehung im Sinne einer Vermittlung emotionaler Geborgenheit und Bestärkung auf dem eigenen Lebensweg wird durch veränderte Erziehungsmodelle begünstigt. Die Voraussetzungen für eine mystagogische Katechese stehen damit in vielen Fällen gut. Insbesondere im Zyklus 0 des Lehrplans wird daran angeknüpft.




Einführung und Umsetzung des Lehrplans (LeRUKa)


Das Projekt LeRUKa endet mit der Fertigstellung des Lehrplans und der Einsetzung durch die Bischöfe. Der Lehrplan (LeRUKa) wird anschliessend den deutschschweizerischen Kantonen zur Einführung übergeben. Zuständig für die Einführung sind die kantonalen Fachstellen in Absprache mit dem jeweiligen Bistum.

Entscheidend bei der Umsetzung ist, dass die 25 Kompetenzen für alle Kantone verbindlich sind. Hingegen ist die Kompetenzbeschreibung mit Inhalten, Lernwegen und Projektideen (Kapitel 7) als Hilfestellung gedacht, die von den einzelnen Kantonen oder regionalen Verbänden konkretisiert werden kann und soll.





Es gilt, ein katechetisches Angebot zu profilieren, dass sich nicht auf die Hinführung zu den Sakramenten beschränkt.



Perspektiven für Kantone mit überwiegend konfessionellem Religionsunterricht

Kantone, in denen das kirchliche Angebot für Kinder und Jugendliche überwiegend als konfessioneller Religionsunterricht angeboten wird (in der Stundentafel der Schule oder am Rand davon), werden sich leicht tun, die Bildungsziele umzusetzen. Wie bei anderen Schulfächern auch, wird es eine Herausforderung sein, die Handlungsdimension der Kompetenzorientierung angemessen zur Geltung zu bringen. Eine besondere Chance ergibt sich aus der Möglichkeit der Kooperation mit dem bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht der Schulen. Die Kirche kann hier einerseits als Partnerin und andererseits als kompetente Ansprechpartnerin hervortreten. Daneben gilt es, ein katechetisches Angebot aufzubauen, das sich nicht nur auf die Sakramentenhinführung beschränkt und sich als ein vom konfessionellen Religionsunterricht unterscheidendes Angebot profiliert. Es empfiehlt sich, dass Pfarreien diese Aufgabe nicht alleine angehen müssen, sondern von den kantonalen Fachstellen darin unterstützt werden.

Perspektiven für Kantone mit überwiegender Katechese

Kantone, in denen das kirchliche Angebot für Kinder und Jugendliche überwiegend als Katechese angeboten wird, werden sich leicht tun, die Beheimatungsziele umzusetzen. Der kompetenzorientierte Ansatz wird dann erfolgreich sein, wenn die Bereitschaft besteht, klassisch schulische Zeitformen (45 Minuten, 90 Minuten) aufzubrechen. Das Organisieren jenseits der schulischen Stundentafel ermöglicht es, die Zeitgefässe an den Angeboten auszurichten und die Angebote nicht in starre Zeitgefässe pressen zu müssen. So kann auf Blöcke, (Halb-)Tage, Weekends und Lager zurückgegriffen werden. Die grösste Herausforderung wird darin bestehen, nicht nur die Beheimatungsziele, sondern auch die Bildungsziele zu erreichen. Die Unverbindlichkeit, die mit einem freiwilligen Angebot einhergeht, erschwert einen kontinuierlichen Lernprozess. Da der konfessionelle Religionsunterricht ein Teilbereich der Katechese ist, ist es nicht erforderlich, dafür ein eigenes Gefäss zu etablieren. Dennoch kann es sinnvoll sein, bei den verschiedenen Angeboten kenntlich zu machen, ob sie primär auf Bildung oder Beheimatung abzielen. Im Bereich Katechese mit Jugendlichen gilt es, eine Verhältnisbestimmung zur verbandlichen und offenen kirchlichen Kinder-, Jugend- und Familienarbeit vorzunehmen, um Profilierung zu erreichen, Formen der Zusammenarbeit auszuloten und unnötige Konkurrenz zu vermeiden.

Perspektiven für Kantone mit einem zweigleisigen System aus konfessionellem Religionsunterricht und Katechese

Kantone, die sowohl einen konfessionellen Religionsunterricht an den Schulen als auch eine Katechese in den Pfarreien etabliert haben, sind gut aufgestellt, um die sechs Kompetenzbereiche umzusetzen. Hier gilt es, die bestehenden Angebote hervorzuheben und die Bezüge dazwischen sichtbar zu machen. Dies ermöglicht es sicherzustellen, dass alle Kompetenzen entwickelt werden.

Perspektiven für Kantone, die mit der Durchführung des staatlichen Religionsunterrichts im Rahmen von ERG betraut sind

In verschiedenen Kantonen sind die Kirchen mit der Durchführung des staatlichen Religionsunterrichts im Rahmen des ERG betraut. In diesen Fällen sind in der Regel die Kompetenzen des staatlichen Lehrplans 21 umzusetzen. Hierbei wird eine Synopse der Kompetenzen zeigen, welche Kompetenzen des Lehrplans (LeRUKa) abgedeckt werden. Die übrigen Kompetenzen sind in Form eines ergänzenden, in der Regel katechetischen Angebots zu entwickeln.

Perspektiven für Kantone, die den konfessionellen Religionsunterricht ökumenisch organisieren

In verschiedenen Kantonen ist der konfessionelle Religionsunterricht ökumenisch organisiert. Entsprechend kann ein Lehrplan nicht unabhängig von den ökumenischen Partnern umgesetzt werden. Da die kantonalen Lehrpläne in der Regel ebenfalls kompetenzorientiert konzipiert sein werden, wird eine hohe Kompatibilität gegeben sein. Eine Synopse der Kompetenzen wird zeigen, welche Kompetenzen des Lehrplans (LeRUKa) abgedeckt werden. Die übrigen Kompetenzen sind in Form eines ergänzenden, in der Regel katechetischen Angebots zu entwickeln.

Planungshilfe zu den Kompetenzen



Einleitung

Die Planungshilfe unterstützt katechetisch Tätige bei der konkreten Umsetzung der einzelnen Kompetenzen. Dazu wird jede Kompetenz der fünf Zyklen und sechs Kompetenzbereiche in Bezug auf die Lebenswelt der Kinder, mögliche Inhalts- und Handlungsaspekte sowie mit einem Umsetzungsbeispiel beschrieben.

Der Lebensweltbezug beschreibt die einzelne Kompetenz in ihrer Bedeutung und Wirkung für die jeweiligen Kinder und Jugendlichen in den einzelnen Zyklen. Die Inhalts- und Handlungsaspekte zeigen Umsetzungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten der jeweiligen Kompetenz auf. Die Verbindung zwischen diesen beiden Aspekten entspricht dem im Lehrplan (LeRUKa) beschriebenen Ansatz der Kompetenzorientierung. Es geht um die Anwendung konkreten Wissens, den Ausdruck von Haltungen und den Einsatz von Fertigkeiten. Die einzelnen Handlungsaspekte werden dabei in gestuften Anforderungsgraden beschrieben (jeweils durch ein «>» gekennzeichnet). Die Inhaltsaspekte zeigen den katechetisch Tätigen auf, an Hand welcher Schlüsselthemen die Kompetenz erarbeitet werden kann. Die Aufzählung ist alphabetisch, nicht nach inhaltlicher Gewichtung sortiert und versteht sich ausdrücklich nicht als abgeschlossene Liste. Die konkreten Themen für die jeweiligen Lehr-Lern-Einheiten sind mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen vor Ort zu bestimmen. Das Umsetzungsbeispiel beschreibt schliesslich eine mögliche Konkretisierung einzelner oder mehrerer Inhalts- und Handlungsaspekte. Es dient der Veranschaulichung des kompetenzorientierten Ansatzes.

Bei der Auswahl der Themen wurde darauf geachtet, dass die Planungshilfe pro Kompetenz ein in sich stimmiges Gesamtbild vermittelt. Zugleich wurden Wiederholungen nach Möglichkeit vermieden. So werden die einzelnen Themen nicht bei allen möglichen Kompetenzen erneut aufgezählt. Bei gleichbleibenden Inhalts- und Handlungsaspekten sind die Themen aus den vorangegangenen Zyklen mitgedacht. Auf www.LeRUKa.ch ist eine Liste sämtlicher Themen mit Zuordnung zu den Kompetenzen abrufbar.

Die Planungshilfe ist als Unterstützung für die Umsetzung des Lehrplans (LeRUKa) gedacht. Sie steht als Grundlage für Jahres-, Semester- und konkrete Unterrichtsplanungen zur Verfügung. Im Gegensatz zu den anderen Teilen des Lehrplans (LeRUKa) versteht sie sich nicht als verbindlich, sondern ist entwicklungs offen. Die einzelnen Ausführungen zu Lebensweltbezug, Inhalts- und Handlungsaspekten und Umsetzungsbeispielen können regional oder lokal angepasst, revidiert oder neu formuliert werden. Solche Anpassungs- und Änderungsprozesse ermöglichen es, dass sich die Beteiligten an der Umsetzung des kompetenzorientierten Lehrplans (LeRUKa) aktiv einbringen und Verantwortung dafür übernehmen.

Unterstützung für die Umsetzung des Lehrplans.

Kompetenz

An intergenerationellen Angeboten der kirchlichen Gemeinschaft teilnehmen und sich als zugehörig empfinden.

Lebensweltbezug

Die Fähigkeit, die Tiefendimension des Lebens zu spüren, darüber zu staunen und die Frage nach Gott und der Welt zu stellen, geht dem bewussten Erleben einer konfessionellen Religion voraus. Kleinkinder benötigen andere Menschen, die sie an der eigenen Religiosität teilhaben lassen und ihnen vermitteln: „Du bist gut, so wie du bist. Du bist von Gott gewollt.“ In einem solchen Umfeld entsteht Raum, in dem sich die Religiosität der Kleinkinder entfalten kann. Der Lebensweltbezug ist geprägt von der Lebenswelt der Bezugspersonen und kann – je nach Religiosität der Bezugspersonen – alle sechs Kompetenzbereiche umfassen. Voraussetzung für den Kompetenzerwerb in diesem Alter sind eine sichere Bindung zu Vertrauenspersonen sowie ein anregendes Umfeld, das Möglichkeiten zu selbstständigem Entdecken und fragendem Erkunden bietet.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- ➔ Eigene Selbstwirksamkeit im Umgang mit der belebten und unbelebten Welt ▶ wahrnehmen, ▶ erproben: **Bewegen | Malen | Singen | Spielen | ...**
- ➔ Religiöse Ausdrucksformen ▶ wahrnehmen und ▶ ausprobieren: **Amen | Biblische Geschichten | Gebete mit Gesten | Gebetshaltung | Kreuzzeichen | Musik | Weihwasser | ...**
- ➔ Eigene und fremde Verletzlichkeit ▶ wahrnehmen und ▶ berücksichtigen: **Mitgefühl | Nähe und Distanz | Schmerz | Trost | Verletzlichkeit | Versöhnung | Zärtlichkeit | ...**
- ➔ Sich als Teil der kirchlichen Gemeinschaft ▶ erleben und ▶ verhalten: **Diakonische Projekte | Gemeinschaftliche Anlässe in der Pfarrei | Kinderfreundliche Räume in der Pfarrei | Liturgische Feiern | ...**

- ➔ Liturgische Feiern ▶ erleben und ▶ mitfeiern: **Familiengottesdienste | Kleinkinderfeiern | Liturgisches Brauchtum im Kirchenjahr | Liturgische Räume | ...**
- ➔ Das Staunen über die Schöpfung ▶ erleben und ▶ ihm Ausdruck verleihen: **Fünf Sinne | Geboren werden und Sterben | Natur | Vier Elemente | ...**
- ➔ ...

Umsetzungsbeispiel

Ab März bietet die Pfarrei jeweils ein Gartenprojekt für Familien an. Auf einem gemeinschaftlichen Stück Land werden Nutz- und Zierpflanzen gesät. Verschiedene Anlässe zum Säen und Ernten laden ein zum Austausch. Die geernteten Pflanzen können gemeinschaftlich verspeist, zum Schmuck pfarreilicher Räume oder auf andere Weise verwendet werden. Daneben besteht die Möglichkeit, den Pfarreigarten ausserhalb konkreter Anlässe zu pflegen. Das Projekt endet jeweils mit der Feier des Erntedankfests, bei dem die verschiedenen Familien einbezogen werden.

Kompetenz

Sich selbst mit positiven und negativen Gefühlen und Eigenschaften wahrnehmen und annehmen.

Lebensweltbezug

Spätestens mit Beginn des Kindergartens verlassen Kinder das vertraute familiäre Umfeld und sehen sich mit Neuem konfrontiert: eine neue Gruppe, Lehrpersonen, neue Räumlichkeiten, Regeln, Schulweg etc. Sie stehen nicht (mehr) alleine im Zentrum der Aufmerksamkeit und müssen lernen, sich einer Gemeinschaft anzupassen, ohne sich dabei selbst zu verlieren. Hierfür müssen sie in der Lage sein, Neuem offen und neugierig zu begegnen und sich zugleich abgrenzen zu können. Der produktive Umgang mit den eigenen Gefühlen und ein Bewusstsein für die eigenen Stärken und Schwächen führt zu Selbstvertrauen und dem Gefühl der Handlungswirksamkeit.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Eigene Gefühle ► wahrnehmen, ► verstehen und ► angemessen ausdrücken: **Angst | Dankbarkeit | Freude | Liebe | Mut | Schmerz | Traurigkeit | Vertrauen | Wut | ...**
- Eigene Bedürfnisse ► wahrnehmen, ► verstehen und ► ausdrücken: **Anerkennung | Freundschaft | Geborgenheit | Gemeinschaft | Nähe und Distanz | Sicherheit | Versöhnung | ...**
- Die biblische Sicht der Einmaligkeit aller Menschen vor Gott ► verstehen, ► sie einordnen und ► für sich förderlich werden lassen: **Kind Gottes sein | Schöpfungstexte | ...**
- Sich selbst als Geschöpf mit Begabungen und Schwächen ► wahrnehmen, ► beschreiben und ► annehmen: **Engel | Geboren werden und Sterben | Hilfe anbieten | Hilfe annehmen | Jona | Josefsgeschichte | Lob- und Klagepsalmen | Psalm 18 | Psalm 139 | Rut | Stärken | Talente | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Im Verlauf des Zyklus 1 erstellen die Kinder ein Buch oder ein Heft über sich selbst. Fortlaufend ergänzen sie darin Zeichnungen und Fotos, die über sie und ihr Leben Auskunft geben, tragen Informationen über sich ein (z. B. Stärken und Schwächen, Wünsche, Familienmitglieder, Taufpatin oder Taufpate, Freunde, Lieblingstier, Lieblingsgeschichte, Lieblingsspiel, schönes und trauriges Erlebnis, Gottesbild, Lieblingsgebet etc.) oder halten Erlebnisse in Form von Geschichten und Bildern fest. Sie lernen, über sich selbst nachzudenken und ihrem Selbstbild, ihren Gefühlen und ihrer Lebenswelt mit unterschiedlichen Mitteln Ausdruck zu verleihen. Dies ist die Grundlage für die Wahrnehmung von Gleichheit und Differenz innerhalb einer Gruppe und zur Anerkennung gemeinschaftlicher Vielfalt. Durch biblische Bezüge wird sichergestellt, dass immer wieder auch ein religiöser Transfer stattfindet. Am Ende des Zyklus können die Bücher oder Hefte im Rahmen einer Segensfeier gewürdigt werden.

Kompetenz

Grundformen religiöser Ausdrucksweise kennen, deuten und eigene Ausdrucksformen finden.

Lebensweltbezug

Während manche Kinder mit Beginn des Religionsunterrichts oder der Katechese zum ersten Mal Religion bewusst erleben und mit der Bibel in Kontakt kommen, gehören Religion und christliche Glaubenspraxis für andere Kinder zum Alltag. Beide erleben Religion neu im Kontext einer heterogenen Gruppe und unter der Leitung einer Fachperson, die nicht zur eigenen Familie gehört. Die Kinder sehen sich mit religiösen Einstellungen und Ausdrucksformen der Anderen konfrontiert, die oft nicht den eigenen entsprechen. Dadurch lernen sie, mit der Religion der Anderen umzugehen und erproben Ausdrucksformen für eigene Überzeugungen und Glaubensweisen. Bereits früh begegnet den Kindern Religion in den Medien und in öffentlichen Diskussionen. In fast allen Schulklassen sind Kinder unterschiedlicher Religionen und unterschiedlicher Konfessionen zusammen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Biblische Aufbruchs-, Verheissungs-, Segens- und Befreiungsgeschichten ► kennen, ► die befreiende und schützende Dimension Gottes verstehen und ► Vertrauen entwickeln: **Abraham, Sara und Hagar | David | Deborah | Gleichnisse und Wundererzählungen in den Evangelien | Hanna | Josefsgeschichte | Maria | Mose und Mirjam | Noah | Rut | ...**
- Christliche Gebetspraktiken ► kennen, ► vergleichen und ► gestalten: **Körperliche Ausdrucksweisen wie Handreichung, Knien, Stehen, Verbeugen etc. | Kreuzzeichen | Singen | Stille | Symbole (Feuer, Wasser, Kreuz) | ...**

- Verschiedene biblische und nichtbiblische Gebete ► kennen, ► vergleichen und ► einsetzen: **Abendgebet | Dankgebet | Gegrüsst seist du, Maria | Psalmen | Stossgebet | Tischgebet | Vaterunser | ...**
- Kirche in ihrer Pluralität als Ort von unterschiedlichen Gebetspraktiken ► erfahren, ► die Entstehung der kirchlichen Feiertage kennen und ► diese im eigenen Lebenskontext ► erleben: **Advent | Allerheiligen | Erntedank | Fastenzeit | Karwoche | Kirchenjahr | Ostern | Pfingsten | Weihnachten | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Kinder wählen jeweils ein Gefühl bzw. eine bestimmte Situation aus ihrem Leben aus (Momente der Angst, Momente der Wut, Momente der Dankbarkeit etc.) und gestalten ein Plakat zur Frage, wie ihnen ihr Glaube beim Umgang mit der Situation helfen kann. Auf dem Plakat können sie Bilder oder Texte zu Bibelstellen aufnehmen, Gebete aufkleben, Gesten zeichnen und Symbole abbilden. Die Plakate werden bei einer Vernissage präsentiert.

Kompetenz

Eigene und christliche Wertvorstellungen wahrnehmen und benennen.

Lebensweltbezug

Spätestens mit Beginn der Schulpflicht werden Kinder Teil heterogener Gruppen, in denen man sich über das gemeinsame Miteinander verständigen muss. Hierfür ist die christliche Haltung der Würde jeder einzelnen Person eine hilfreiche Grundlage. Kinder sind gefordert, ihre bereits entwickelten Wertvorstellungen als solche wahrzunehmen und zu artikulieren. Zudem lernen sie in der heterogenen Gruppe andere Wertvorstellungen kennen. Eine Vielzahl von gesellschaftlich akzeptierten Wertvorstellungen in der Schweiz ist nach wie vor christlich begründet. Die daraus resultierenden Regeln im Miteinander akzeptieren Kinder eher, wenn ihnen die dahinterliegende christliche Wertvorstellung verständlich wird.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Eigene und fremde Wertvorstellungen ▶ beschreiben, ▶ erklären und ▶ überprüfen: **Freundschaft | Gewissensbildung | Umgang mit Andersartigkeit | Umgang mit Konflikten | Umgang mit Regeln | Versöhnung | ...**
- Denk-, Rede und Handlungsoptionen im Leben und Handeln der Person Jesu Christi ▶ wahrnehmen, ▶ verstehen und ▶ in Bezug zu eigenen Wertvorstellung setzen: **Heilungsgeschichten | Passionsgeschichten | Wunderberichte | ...**
- Christliche Wertvorstellungen über Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Frieden, Partnerschaftlichkeit und Wahrheit in der biblischen und nachbiblischen Tradition ▶ wahrnehmen, ▶ begründen und ▶ entwickeln: **Barmherziger Samariter | Christophorus | Goldene Regel | Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe | Heilige Elisabeth von Thüringen | Heiliger Nikolaus von Myra | Maria und Elisabeth | Mutter Teresa | Rut und Noemi | Tobit | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Kinder entwickeln ausgehend von der Goldenen Regel einen eigenen Regelkanon, der für ihre Gruppe gelten soll. Dafür beziehen sie die Goldene Regel auf konkrete Situationen des Zusammenseins und formulieren daraus resultierende Regeln des gegenseitigen Umgangs. Anschliessend kreieren sie ein Plakat, auf dem die Regeln gestalterisch dargestellt sind. In einem weiteren Schritt beschäftigen sie sich mit der Frage, wie bei Regelverletzungen vorzugehen ist und lernen die Konzepte Versöhnung, Umkehr und Barmherzigkeit als christliche Werte kennen. Die Kinder vereinbaren Vorgehensweisen und allfällige Sanktionen.

Kompetenz

Eigene und fremde Bedürfnisse in der kirchlichen Gemeinschaft wahrnehmen und ausdrücken.

Lebensweltbezug

Im Kleinkindalter ist die Teilhabe an der christlichen Gemeinschaft für Kinder davon abhängig, inwiefern deren Familien aktiv am Leben der Gemeinschaft teilnehmen. Im Verlauf des Zyklus 1 entwachsen Kinder der starken Abhängigkeit von der Familie und partizipieren zunehmend eigenständig an Gemeinschaften. Die Teilhabe an der christlichen Gemeinschaft bringt Kinder in Kontakt mit Menschen, denen sie ansonsten selten begegnen. Interkulturelle und intergenerationale Begegnungen bieten ihnen die Chance, bisher unbekannte Menschen und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen sowie zugleich eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und angemessen auszudrücken.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Erfahrungen in der Gemeinschaft ▶ wahrnehmen, ▶ benennen und ▶ sich darüber verständigen: **Angenommen sein | Ausgegrenzt werden | Dankbarkeit | Einsamkeit | Gemeinsam stark sein | Sich einbringen | ...**
- Verhaltensweisen einer Gemeinschaft ▶ erfahren, ▶ verstehen und ▶ übernehmen: **Normen | Regeln | Rituale | Werte | ...**
- Die Kirche als Ort der Gemeinschaft ▶ wahrnehmen, ▶ sich darin einfinden und ▶ integrieren: **Christliche Gemeinschaft als Leib Christi | Menschen der eigenen Pfarrei kennenlernen | ...**
- Die Kirche als architektonisches Gebäude ▶ erkunden, ▶ deuten und ▶ das eigene Befinden im Kirchenraum ausdrücken: **Biblische Bezüge im Kirchenraum | Gerüche im Kirchenraum | Kirche vor Ort | Klang im Kirchenraum | Kunst im Kirchenraum | Sich im Kirchenraum bewegen | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Ein regelmässiges Mittagstischangebot in den Räumlichkeiten der Pfarrei bietet Kindern die Möglichkeit, sich in die Räume einzufinden und Kontakte zu verschiedenen Menschen aufzubauen. Die Kinder übernehmen dabei Mitverantwortung. Eine Spielstunde im Anschluss bringt die Kinder untereinander und mit Erwachsenen aus der Pfarrei in Kontakt.

Kompetenz

Liturgische Feiern als Ausdruck des Glaubens erleben, sich darin orientieren und mitfeiern.

Lebensweltbezug

Während manche Kinder aufgrund ihrer familiären Prägung bereits mit unterschiedlichen liturgischen Feiern vertraut sind, benötigen andere eine stärkere Hinführung, um ihnen das Einfinden in die liturgischen Feiern zu ermöglichen. Allen Kindern ist das gemeinsame Feiern von Festen und das Vollziehen unterschiedlicher Rituale bekannt. Liturgie als feierliche Begegnung nicht nur von Menschen untereinander, sondern auch mit Gott als Antwort auf dessen Ruf zu verstehen und zu erleben, eröffnet Kindern eine neue Form ihren Glauben zu leben. Für Kinder im Verlauf des Zyklus 1 steht ein Vertrautwerden mit liturgischen Feiern im gemeinsamen Hören des Wort Gottes, Beten, Singen und Stillehalten im Vordergrund, damit sie sich Schritt für Schritt einfinden und sicher fühlen in liturgischen Feiern.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Liturgie als Beziehung zwischen Gott und Mensch ► wahrnehmen, ► sich darüber austauschen und ► feiern: **Andacht | Kleinkinderfeier | Segensfeier | Weg-Gottesdienst | Wortgottesdienst | ...**
- Christliche Gebetshaltungen und -praktiken ► erfahren, ► diese benennen und ► anwenden: **Gefaltete Hände | Friedensgruss | Knien | Kreuzzeichen | Offene Hände | Stehen | ...**
- Singen als religiöse Ausdrucksform ► kennenlernen, ► einüben und ► praktizieren: **Liedgut der Pfarrei**
- Bestandteile liturgischer Feiern ► benennen, ► in Grundzügen verstehen und ► sich darüber austauschen: **Biblische Texte | Fürbitten | Gebet | Segen | ...**

- Christliche Symbole ► betrachten, ► erschliessen und ► einen Bezug zum eigenen Leben herstellen: **Asche | Bilder der Kirche | Brot | Farben | Kreuz | Licht | Wasser | Weihrauch | ...**
- Biblische und nichtbiblische Gebete als Kommunikationsform zwischen Gott und Mensch ► kennen, ► verstehen und ► einsetzen: **Stilles Gebet | Vaterunser | ...**
- Die Sakramente der Kirche als besondere Beziehung zu Gott ► wahrnehmen, ► deuten und ► als Ausdrucksform der eigenen Gottesbeziehung annehmen: **Taufe | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Anlässlich der Familiengottesdienste findet in einer Einheit vor dem Gottesdienst eine Katechese für Kinder und ihre Familien statt, welche ein Element des Gottesdienstes in seiner liturgischen Bedeutung katechetisch erschliesst und die damit verbundenen Körperhaltungen und Texte einübt. Im anschliessenden Gottesdienst wird dieses Element besonders hervorgehoben. Auf der Webseite der Pfarrei findet sich ein eigener Bereich, in dem alle Elemente, die bei den katechetischen Einheiten erschlossen werden, kurz dargestellt und erläutert sind.

Kompetenz

In ausgewählten spirituellen Formen des Christentums Grunderfahrungen des Lebens wahrnehmen.

Lebensweltbezug

Kinder deuten laufend die Welt und das, was sie erleben. Dabei spielen Religion im Allgemeinen und Spiritualität im Besonderen eine Rolle bei der Frage, ob Kinder sich als Teil eines grossen Ganzen erleben oder sich lediglich auf sich selbst zurückverwiesen fühlen. Eine gelebte Gottesbeziehung kann Kinder dabei unterstützen, ihre kleinen und grossen Fragen des Lebens zu deuten sowie sich begleitet und geborgen zu fühlen. Religion spielt im Leben der Kinder eine unterschiedliche Rolle. Diese ist abhängig davon, wie Religion in den Familien gelebt wird. Die Begleitung der Kinder auf ihrem Glaubensweg hängt daher oftmals mit der Begleitung ihrer Familien zusammen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Grundfragen des Lebens ► wahrnehmen, ► religiös deuten und ► für das eigene Leben bewerten: **Fragen des Lebens thematisieren | Leben und Sterben | Zusammen staunen | Zusammen zweifeln | ...**
- Die Glaubenspraxis in der Familie ► wahrnehmen, ► zuordnen und ► sich darin einbringen: **Kirchliche Feste im Jahreskreis in der Familie begehen | Rituale und Gebete | ...**
- Unterschiedliche biblische und nichtbiblische Gebete ► kennen, ► vergleichen und ► in passenden Situationen beten: **Beten mit Gesten | Morgengebet | Nachtgebet | Tischgebet | Vaterunser | ...**
- Die Beziehung zu Jesus Christus ► wahrnehmen, ► sich darüber verständigen und ► der Beziehung Ausdruck verleihen: **Freies Beten zu Jesus Christus | ...**
- Religiöse Orte ► charakterisieren, ► erklären und ► einen persönlichen Bezug schaffen: **Kapelle | Kirche | Natur | ...**

- Spirituelle Wegbegleiter entdecken, ► deuten und ► für das eigene Leben förderlich werden lassen: **Heiliger Geist | Jesus Christus | (Schutz-)Engel | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Im Rahmen der Katechese lernen Kinder Gebete als Formen der Beziehungspflege mit Gott kennen und sprechen. Indem sie die Gebete einüben, werden sie mit ihnen vertraut. Ein Projekthalbtag für Kinder und ihre Familien hilft bei der Vertiefung. Während die Kinder eine Gebetsbox basteln, setzen sich die Bezugspersonen mit der Bedeutung von Gebeten und Ritualen im eigenen Leben sowie deren Bedeutung im derzeitigen Familienleben auseinander. In einem gemeinsamen Teil werden die Gebetsboxen fertiggestellt und mit Texten, die in der Familie gebetet werden, gefüllt. Eine gemeinsame Segensfeier oder ein Gemeindegottesdienst runden den Projekthalbtag ab. Unabhängig von der Teilnahme an diesem Anlass begleitet das Thema Beten die Kinder auch weiterhin in der Katechese.

Kompetenz

Sich an Vorbildern des Lebens und des Glaubens orientieren und diese für sich förderlich werden lassen.

Lebensweltbezug

Spätestens ab der Mittelstufe sind Kinder vermehrt gefordert, eigenständige Entscheidungen zu treffen, sei es in Bezug auf ihr Verhalten gegenüber sich selbst oder eingebunden in verschiedene soziale Gruppen. In dieser Phase spielen Vorbilder, an denen das eigene Handeln sich orientieren kann, eine wichtige Rolle. Diese Vorbilder können einerseits dem realen familiären oder freundschaftlichen Umfeld entstammen, aber auch nur medial bekannt sein oder fiktiv existieren. Die Reflexion des eigenen Handelns anhand der Orientierung an Vorbildern sollte reflexiv begleitet werden. Damit lernen Kinder, sich differenziert mit den Eigenschaften und Handlungen anderer Personen auseinanderzusetzen sowie die Wirkung auf die eigene Identität und die eigenen Empfindungen wahrzunehmen. Die Auseinandersetzung mit Heiligen bietet Kindern die Möglichkeit, Vorbilder im Glauben zu finden, die sie bei ihrer religiösen Entwicklung unterstützen sowie handlungsleitend wirken können. Dies hat besonderes Gewicht in einer Zeit, in der Religion und der persönliche Glaube gesellschaftlich wenig thematisiert werden.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Ausgewählte Vorbilder ► charakterisieren, ► vergleichen und ► in Bezug zur heutigen Zeit setzen: **Heilige | Heldentum | Idole | Nachfolge | ...**
- Heilige der (Kirchen-)Geschichte ► beschreiben, ► in ihrer Wirkung erläutern und ► in ihrer Vorbildfunktion für heute beurteilen: **Benedikt | Biblische Figuren | Bruder Klaus und Dorothea | Christophorus | Edith Stein | Elisabeth von Thüringen | Franz von Assisi und Heilige Klara | Hildegard von Bingen | Kirchpatron | Luzia | Martin von Tours | Mutter Theresa | Nikolaus von Myra | Vinzenz Pallotti | ...**

- Aktuelle «Local Heroes» ► nennen, ► ihre Wirkungsgebiete darstellen und ► in ihrer Relevanz für das eigene Engagement beurteilen: **Vor Ort beurteilen: Welche Persönlichkeit prägt unser Dorf, Stadt, Region, Quartier?**

→ ...

Umsetzungsbeispiel

Die Kinder gestalten eine Kofferausstellung. Jedes Kind gestaltet dabei einen kleinen Koffer mit kurzen Texten, Bildern oder Gegenständen zu einem selbst gewählten Heiligen bzw. einer selbst gewählten Heiligen. Die Kinder recherchieren dazu im Internet und in Büchern, schauen Filme oder führen Interviews. Sie wählen Zitate aus, die für die gewählte Person kennzeichnend sind. Ausserdem sollen sich die Kinder Gegenstände überlegen, die für ihre Person und den jeweiligen historischen bzw. kulturellen Kontext typisch sind. Die gefundenen oder selbst gebastelten Gegenstände und Texte ordnen sie in ihrem Koffer so an, dass eine Ausstellung über die Biografie der Person sowie deren Bedeutung für heutige Menschen entsteht. Zum Schluss legen sie noch eine Karte in den Koffer, auf der die Kinder formuliert haben, inwiefern das Leben des Heiligen oder der Heiligen auch für sie von Bedeutung sein kann. Alternativ kann der Koffer als Reisekoffer der porträtierten Person gestaltet werden. In diesem Fall kommen Gegenstände hinein, die diese Person auf Reisen mitnehmen würde. Eine Karte der Person an ihre oder seine Heimat zeigt, inwieweit die Kinder sich in diese hineinversetzen können. Die Kofferausstellung dient als Einstieg in eine allgemeine Auseinandersetzung mit Heiligen in Bezug auf das eigene Leben.

Kompetenz

Religiöse Ausdrucksweise in Tradition und Gegenwart unterscheiden, deuten und eigene Ausdrucksformen finden.

Lebensweltbezug

Religion und religiöse Symbole prägen das Leben der Kinder als Bestandteil unserer Kultur. Religion begegnet den Kindern in verschiedenen Medien wie Fernsehen, Filmen, Video-Games und Printmedien, im Klassenzimmer, im Freundeskreis, in der Familie und vielen weiteren Bereichen. Zunehmend sind Kinder in dieser Altersphase in dieser Begegnung auf sich allein gestellt. Um entsprechend den eigenen Vorstellungen auf Religion und religiöse Symbole reagieren zu können, müssen sie die religiösen Hintergründe verstehen, religiöse Ausdrucksformen als solche erkennen und einordnen. Dabei gilt es, in Gegenwart und Tradition Gemeinsamkeiten und Unterschiede religiöser Ausdrucksweisen zu verstehen, Deutungsmuster zu entwickeln und eigene Ausdrucksformen zu finden. Auf die katholische Konfession bezogen heisst dies, dass die Kinder zentrale Symbole, kirchliche Feste, Gebete sowie zentrale biblische und ausserbiblische Glaubensvorstellungen und Texttraditionen verstehen, einordnen und thematisieren können. Dadurch wird eine eigene religiöse Ausdrucksfähigkeit gefördert.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Den Aufbau der Bibel ► beschreiben, ► biblische Textarten kennen und ► die Bibel in ihrer Bedeutung für die eigene Identität und in der Gesellschaft erörtern: **Altes Testament | Neues Testament | Paulusbriefe und Apostelgeschichte | Propheten | Psalmen | Welt und Umwelt der Bibel | ...**
- Die Deutungs Offenheit biblischer Texte ► kennen, ► die unterschiedlichen Bedeutungen analysieren und ► eigene Deutungen entwickeln: **Bibel als Offenbarung | Kain und Abel | Turmbau zu Babel | Versuchung in der Wüste | ...**
- Die Symbolsprache der Bibel ► verstehen, ► in ihrer Relevanz für die eigene Identität und die Gesellschaft deuten und ► als Anregung für den eigenen

Ausdruck anwenden: **Kindheitserzählungen bei Matthäus und Lukas | Schöpfungstexte | Weisheitstexte | Wunderberichte | ...**

- Tod und Auferstehung ► thematisieren, ► verschiedene Bezüge verstehen und ► eine eigene Haltung entwickeln: **Christliche Abdankungsformen | Friedhöfe | Grabsteine | Himmel | Jenseitsvorstellungen | Ostern | Paradies | ...**
- Religiöse Symbole ► beschreiben, ► im Umfeld einordnen und ► auf das eigene Leben beziehen: **Asche | Brot und Wein | Fisch | Kreuz | Licht | Ölzwieg | Sakramente | Taube | Wasser | ...**
- Ausgewählte Themen der Kirchengeschichte ► herausarbeiten, ► einen historischen Überblick erstellen und ► Zusammenhänge darstellen: **Christsein heute | Entwicklung der christlichen Kirchen | Glaubensbekenntnis | Reformationsgeschichte | Urchristentum | ...**
- Das Kirchenjahr ► beschreiben, ► einzelne Feste vergleichen und ► in ihrer Bedeutung für den Alltag überprüfen: **Kirchliche Feiertage (Fronleichnam, Himmelfahrt, Pfingsten, Marienfeste, Epiphanie etc.) | Jahreskreis | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Ausgewählte Aspekte der Kirchengeschichte werden als begehbare Ausstellung gestaltet. Dabei soll auch der Bezug zur heutigen Zeit aufgezeigt werden. Abhängig vom Ort (Schule, Pfarreiheim oder Kirche) werden die Räume oder der Raum mit Plakaten, Videostationen und Gegenständen gestaltet. Die Kinder präsentieren die von ihnen entwickelten Teile. Klassenübergreifendes Lernen und Kooperationen mit dem bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht bieten sich an. Dort, wo stufenübergreifend gearbeitet werden kann, kann die Ausstellung für jüngere Kinder (Anfang Zyklus 2) der Auftakt in die Auseinandersetzung mit Aspekten der Kirchengeschichte in den kommenden Jahren sein.

Kompetenz

Sich für christliche Wertvorstellungen und Haltungen in einer Gemeinschaft einsetzen.

Lebensweltbezug

In einer multiperspektiven Welt sind Kinder der Unter- und Mittelstufe zunehmend in der Verantwortung eigene Entscheidungen zu treffen. Es können ethische Urteilsfähigkeiten gebildet werden, die handlungswirksam sein sollen. Es geht darum, Kinder zu befähigen, in konkreten Situationen Entscheidungen aus christlich-ethischer Perspektive zu fällen sowie ihr eigenes Urteilsvermögen vor dem Hintergrund christlicher Wertvorstellungen zu reflektieren und zu entwickeln. Aus dieser Haltung heraus setzen sich Kinder konkret durch ihr Engagement für die Gemeinschaft ein und erfahren dabei die Sinnhaftigkeit und den Wert des persönlichen Einsatzes.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Den Wertebezug in alt- und neutestamentlichen Texten ►nennen, ►erklären und ►in ihrer Relevanz für die heutige Zeit darstellen: **Bergpredigt | Feindesliebe | Gewaltfreiheit | Goldene Regel | Liebesgebot | Tora als Weisung zum guten Leben | ...**
- Von verschiedenen Werthaltungen ►erfahren, ►davon erzählen und ►sich für Solidarität und Gerechtigkeit einsetzen: **Glückliches Leben | Kommunikationsbereitschaft | Konfliktfähigkeit | Materielle und immaterielle Werte | Respekt | Toleranz | Umgang mit fremden Religionen und Kulturen | Vertrauen in die Welt | ...**
- Formen von Verantwortung ►erkennen, ►konkrete Formen vergleichen und ►sich für einzelne engagieren: **Fastenopfer | Freiwilligenarbeit in der Pfarrei | Gewissensbildung | Kinderrechte | Migration und Flucht | Schöpfung | Umweltverhalten | ...**

- Leiblichkeit als Voraussetzung für Solidarität ►wahrnehmen, ►verstehen und ►sich darüber austauschen: **Genderfragen | Körperwahrnehmung | Scham | Selbstbewusstsein | ...**

→ ...

Umsetzungsbeispiel

Gemeinsam mit den Kindern wird ein Projekt erarbeitet, umgesetzt und ausgewertet, bei dem die christliche Wertvorstellung für den Erhalt und das Bewahren der Schöpfung erarbeitet wird. Dazu wird ein konkretes Projekt vor Ort gesucht, das gemeinsam mit den Kindern (im Schulverband auch gut interdisziplinär) umgesetzt werden kann. Beispielsweise können die Kinder eine Ausstellung zum Thema energiebewusstes Leben gestalten. Zur Ausstellung gibt es einen Reader und ein Tutorial-Video mit den wichtigsten Tipps in Kürze. Zum Schluss wird das Projekt mit der Verankerung im konkreten Alltag der Kinder ausgewertet.

Kompetenz

Vom Eigenen abstrahieren und sich in andere hineinversetzen.

Lebensweltbezug

Im Verlauf des Zyklus 2 vergrössert sich die Kompetenz der Kinder, eigene Bedürfnisse zugunsten der Gemeinschaft oder der Bedürfnisse anderer zurückstellen zu können. Die kirchliche Gemeinschaft in ihrer Heterogenität kann nicht die Bedürfnisse aller Personen im gleichen Masse erfüllen. Um dies nicht als befremdlich zu erleben und um zu verstehen, dass es auch Handlungen jenseits der eigenen Bedürfnisse gibt, braucht es die Fähigkeit, sich vom Eigenen abstrahieren und in andere hineinversetzen zu können.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Das Verhalten in einer Gemeinschaft ►benennen, ►sich darüber austauschen und ►Regeln anwenden: **Normen | Verhaltensweisen an bestimmten religiösen Orten | Werte | ...**
- Die Kirche als Institution ►beschreiben, ►ihre Bedeutung erklären und ►sich in ihr engagieren: **Bistum | Dekanat | Gruppierungen der Kirche (z. B. JuBla, Kinderchor, Ministrantinnen und Ministranten) | Pastoralraum oder Seelsorgeeinheit | Pfarrei | Weltkirche | ...**
- Die Kirche als Gemeinschaft in ihrer Vielfalt ►erkennen, ►unterschiedliche Glaubensspraxen vergleichen und ►sich darüber verständigen: **Kantonale, diözesane und überregionale Gruppierungen und Angebote | Ökumene | Unterschiedliche Angebote der Pfarrei | Unterschiedliche Gruppierungen der Pfarrei | ...**
- Die kulturelle Vielfalt der Pfarrei vor Ort ►wahrnehmen, ►annehmen und ►wertschätzen: **Christliche Traditionen unterschiedlicher Kulturen | Migrantinnen und Migranten | Missionen | Sprachenvielfalt | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Ein Ad-hoc-Chor wird gegründet mit dem Zweck, die Lieder für den Weihnachtsgottesdienst auszuwählen und einzuüben. Die Einladung richtet sich primär an die Kinder aus Zyklus 2. Die anderen Pfarreimitglieder sind ausdrücklich willkommen. In der vorbereitenden Arbeit geht es um die Liedauswahl. Alle sind eingeladen, ein für sie bedeutendes Weihnachtslied mitzubringen. In einem ersten Schritt stellen alle Personen ihr Lied vor und schildern die persönliche Beziehung zu diesem Lied. Die Gruppe einigt sich auf ausgewählte Lieder, wobei alle angehalten sind, sowohl die eigenen Bedürfnisse, die Bedürfnisse anderer als auch die Vorgaben der Liturgie achtsam zu berücksichtigen. Danach werden bei regelmässigen Singproben die Lieder eingeübt.

Kompetenz

Sich in liturgischen Feiern orientieren und tätig mitfeiern.

Lebensweltbezug

Im Verlauf des Zyklus 2 vertiefen die meisten Kinder ihre kognitiven, affektiven, sozialen und psychomotorischen Fähigkeiten so weit, dass sie zum Mitfeiern an längeren Gottesdiensten fähig sind. Die zunehmende Unabhängigkeit von erwachsenen Bezugspersonen ermöglicht es Kindern im Verlauf des Zyklus selbst über die Teilnahme zu entscheiden. Eine gelingende Eucharistiekatechese und ein erster Empfang der Heiligen Kommunion, der oft im Verlauf des Zyklus 2 angesetzt ist, baut die Liturgiefähigkeit der Kinder weiter auf und ermutigt sie, sich als volle Mitglieder der feiernden Gemeinschaft wahrzunehmen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Liturgie als Beziehung zwischen Gott und Mensch ► wahrnehmen, ► sich darüber austauschen und ► feiern: **Andacht | Beichte | Eucharistiefeier | Segensfeier | Versöhnungsfeier | Wortgottesdienst | ...**
- Lieder der Pfarrei ► kennen, ► in ihrer Bedeutung verstehen und ► gemeinschaftlich singen: **Liedgut der Pfarrei**
- Bestandteile liturgischer Feiern ► benennen, ► verstehen und ► sich darüber austauschen: **Evangelium | Hochgebet | Lesung | Segen | ...**
- Zentrale kirchliche Symbole ► beschreiben, ► ihre Bedeutung erklären und ► in Bezug zum eigenen Glauben setzen: **Altar | Ambo | Brot | Wein | Tabernakel | Ewiges Licht | ...**
- Gebete und in der Liturgie verwendete Texte der kirchlichen Tradition ► kennen, ► ihren biblischen Ursprung und ihre heutige Bedeutung verstehen und ► individuell sowie in Gemeinschaft beten bzw. sprechen: **Agnus Dei | Antworten und Rufe**

der Gemeinde | Engel des Herrn | Evangelium | Gebet nach der Kommunion | Gegrüsst seist du, Maria | Glaubensbekenntnis | Jesusgebet | Kyrie | Lesung | Lobpreis | Sanctus | Schuldbekenntnis | Stossgebet | ...

- Körperhaltungen im Verlauf liturgischer Feiern in ihrer Bedeutung ► verstehen, ► einüben und ► in liturgischen Feiern aktiv umsetzen: **Friedensgruss | Gebetshaltungen | Knien | Kommunioempfang | Stehen | Verneigung | ...**
- Die Sakramente der Kirche als besondere Beziehung zu Gott ► wahrnehmen, ► deuten und ► als Ausdrucksform der eigenen Gottesbeziehung annehmen: **Beichte | Eucharistie | Mahlgemeinschaft | Schuld und Sünde | Versöhnung | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Der Versöhnungsweg wird in eine Gemeindefahrt integriert. Entlang verschiedener Stationen reflektieren die Kinder, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren in wahlweise gemischten Gruppen ihr Verhalten gegenüber sich selbst, ihren Mitmenschen, der Schöpfung und Gott (Bussweg). Am Zielort angekommen, findet ein Bussgottesdienst statt und es besteht die Möglichkeit zur Einzelbeichte (die integriert werden kann). Der Anlass endet mit einer gemeinsamen Feier der Versöhnung.

Kompetenz

Sich vielfältige spirituelle und meditative Formen des Christentums erschliessen und eine achtsame Haltung einnehmen.

Lebensweltbezug

Im Verlauf des Zyklus 2 sehen sich Kinder mit wachsenden Erwartungen an die eigene Person konfrontiert. Sie sollen in der Familie, in der Schule, in Freundschaften und für das eigene Leben Verantwortung übernehmen und achtsam mit sich und ihrer Umwelt umgehen lernen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Gottesbeziehung befähigt Kinder dazu, zwischen äusserlich auferlegten Regeln und Handlungen, die sich aus einer inneren Grundhaltung ergeben, zu unterscheiden. Im Rahmen des Religionsunterrichts, der Katechese und zunehmend durch die Medien werden sie mit einer Vielfalt an Spiritualität konfrontiert. Das Ausprobieren verschiedener Formen hilft bei der Suche nach jeweils passenden Ansätzen. Spiritualität kann als alltagsbegleitende Gottesbeziehung erfahren werden und stellt im Alltag der Kinder die Chance dar, mit Druck und Konflikten umgehen zu lernen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Grundfragen des Lebens ► wahrnehmen, ► religiös deuten und ► für das eigene Leben bewerten: **Das Böse und das Gute | Gerechtigkeit | Glück | Leben nach dem Tod | Lebenssinn | Leid | Liebe | ...**
- Die Glaubenspraxis in der Familie ► wahrnehmen, ► verstehen und ► sich darin einbringen: **Religion in der Familie | Leben und Sterben | ...**
- Unterschiedliche biblische und nichtbiblische Gebete ► kennen, ► zuordnen und ► situativ anwenden: **Gebetshaltungen | Gegrüsst seist du, Maria | Herzensgebet | Perlen des Glaubens | ...**
- Spiritualität ► wahrnehmen, ► sich über Erfahrungen austauschen und ► sich darauf einlassen: **Bibeltexte | Ikonenmalerei | Kunst | Musik | Stille | Tanz | ...**

- Religiöse Orte ► charakterisieren, ► vergleichen und ► einen persönlichen Bezug schaffen: **Friedhöfe | Gipfelkreuze | Wegkreuze | ...**
- Spirituelle Wegbegleiter ► entdecken, ► deuten und ► für das eigene Leben förderlich werden lassen: **Jesus Christus | Heilige | Maria | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Kinder gestalten ein dreidimensionales Modell ihrer Wohngemeinde. Darin verzeichnen sie religiös bedeutsame Orte. In der Gruppe erkunden sie Kirchen, Kapellen, Friedhöfe etc. und führen dabei ein Entdeckertagebuch. Zusätzlich stellen sich die Kinder gegenseitig für sie religiös bedeutsame Orte vor. Gegebenenfalls werden weitere Personen zu für sie bedeutsamen religiösen Orten interviewt. Im weiteren Projektverlauf verarbeiten die Kinder die gesammelten Informationen und stellen für sie bedeutsame Orte in einem Modell dar. Jedes Kind erklärt in einem Video das eigene Modell. Die Modelle mit den Erklärvideos werden im Pfarreizentrum ausgestellt. Bei einem Abschlussanlass führen die Kinder durch den Rundgang zu ausgewählten Orten. Jede Station endet mit einem von den Kindern selbst verfasstem Gebet.

Kompetenz

Sich in der eigenen Widersprüchlichkeit wahrnehmen und den Suchprozess der eigenen Identität aktiv gestalten.

Lebensweltbezug

Die Jugendlichen befinden sich mitten in der Pubertät. Diese Umbruchphase ist oftmals mit Unsicherheiten und Stimmungsschwankungen verbunden. Viele Jugendliche suchen nach Orientierung und Identität. Dabei verhalten sie sich – zwischen Suche nach Geborgenheit einerseits und Abgrenzung von der Erwachsenenwelt andererseits – aus Sicht von Erwachsenen oft widersprüchlich. Das betrifft auch den Glauben: Nach dem Abschied vom Kindheitsglauben bedarf es zum Beispiel schlüssiger Konzepte, wie Gott sich ins verändernde Weltbild integrieren lässt bzw. wie mit bleibenden Widersprüchlichkeiten umgegangen werden kann. Die intellektuellen Fähigkeiten hierfür sind vorhanden. Jugendliche haben teilweise Mühe, die sich stark verändernde Körperlichkeit zu akzeptieren. Die Einstellung zu ihrer Geschlechtlichkeit ist abhängig von Erfahrungen mit sich selbst, mit Gleichaltrigen, in der Familie und in der Gesellschaft insgesamt. Deshalb ist es wichtig, dass Jugendliche durch sozial-interaktive Lernformen Impulse erhalten, ihr Rollenverhalten in Familie, Schule und anderen sozialen Gruppen (inkl. der Glaubensgemeinschaft) zu erproben und reflektieren.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Bestimmende Merkmale der eigenen Biographie ▶ beschreiben, ▶ erklären sowie ▶ gestalten: **Digitale Identität | Eigene Entwicklungsschritte | Eigene Kraftquellen | Freundschaften | Leben in Familien | Partnerschaft | Umbruch von der Kindheit zum Jugendalter | Umgang mit Konsumerwartungen | Umgang mit Leistungserwartungen | Verluste | ...**
- Elemente der eigenen Identität ▶ herausarbeiten, ▶ erklären und ▶ gestalten: **Beziehung zu und Umgang mit dem eigenen Körper | Formen der Beziehung | Gefühle | Image und Individualität |**

Rollenbilder | Selbst- und Fremdwahrnehmung | Sorgen und Sehnsüchte | Stärken und Schwächen | Umgang mit der eigenen Vergänglichkeit | Unterscheidung der Geister | ...

- Den eigenen Glauben ▶ beschreiben, ▶ mit biblischen Glaubensvorstellungen vergleichen und ▶ reflektieren: **Dreifaltigkeit | Gott des Bundes | Gottesbilder | Gottes Wirken im eigenen Leben | Heiliger Geist | Jesus Christus als Gesicht Gottes | Jesus Christus als Mensch und Gott | Jesusbilder | JHWH | Sinn des Lebens | Wunder | ...**

→ ...

Umsetzungsbeispiel

Ausgehend von Wimmelbildern setzen sich die Jugendlichen mit der Frage auseinander, wo im Alltag der Menschen Gott eine Rolle spielt. Sie interviewen andere Menschen (z. B. Sozialarbeitende, Verwandte, Pfarrer, Kunstschaffende etc.) zu Gott in deren Leben und werden so für die Alltagsgegenwart Gottes sensibilisiert. Anschliessend halten sie selbst durch Fotografien oder Zeichnungen Situationen fest, in denen Gott eine Rolle spielt. Sie fügen die Bilder zu einer Kollage zusammen, die sie mit Beschreibungen versehen. Im Zentrum der Kollage stehen sie selbst mit der Frage, wo Gott in ihrem Leben präsent ist.

Die Kollagen können für eine Ausstellung und später für den weiteren Lehr-Lern-Prozess verwendet werden. Mit ihnen kann auch die Brücke zu anderen Themen aus dem aktuellen Zyklus geschlagen werden.

Kompetenz

Religiöse Ausdrucksweisen in Tradition und Gegenwart kritisch hinterfragen und eigene Ausdrucksformen finden.

Lebensweltbezug

Die persönliche Beziehung zur bisherigen Glaubenspraxis, zur biblischen Tradition und religiösen Weltbildern wandelt sich im Jugendalter aufgrund verschiedener Prozesse stark. Die fortschreitende Säkularisierung, Globalisierung und Dynamisierung der Gesellschaft führt dazu, dass bisherige religiöse Ausdrucksformen auch für Jugendliche neu entdeckt werden und als mögliches Lebensfundament zum Tragen kommen. Dabei sind die verschiedenen Ausdrucksweisen von Religion in ihrer Dynamik zu verstehen und zu deuten, entweder als befreiend-sinnstiftende oder als einengend-zerstörerische Formen. Mit zunehmender Unabhängigkeit erhalten Jugendliche die Möglichkeit, eigene religiöse Ausdrucksweisen zu gestalten und dabei Zugänge zur christlich geprägten Tradition zu entwickeln.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Vielfalt religiöser Sprachformen ▶ verstehen, ▶ in ihrer Bedeutung erklären und ▶ anwenden: **Empirisch-wissenschaftliche Sprache | Gleichnis | Legende | Metapher | Mythen | ...**
- Ausgewählte biblische und religiöse Vorstellungen aus verschiedenen Zeiten ▶ kennen, ▶ vergleichen und ▶ dazu Stellung nehmen: **Bewahrung der Schöpfung | Freud- und Leiderfahrungen | Gottesbilder | Jenseitsvorstellungen | Vorstellungen über den Sinn des Lebens | ...**
- Ausgewählte religiöse Symbole ▶ beschreiben, ▶ für den eigenen Lebenskontext erläutern und ▶ mit dem eigenen Leben in Beziehung setzen: **Religion im Alltag | Religion in Kunst und Musik | Religiöse Praxisformen | Zeichen und Symbole | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen legen eine Fotosammlung an. Dazu fotografieren sie religiöse Symbole und Religion in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, wie sie ihnen im Alltag begegnen. Sie ergänzen, was sie dazu an Hintergrund wissen. Das Projekt kann durch eine digitale Pinnwand oder Social Media (z. B. Instagram) erweitert werden. Das ermöglicht den anderen Jugendlichen die Bilder zu kommentieren und sich zu äussern, inwieweit sie die Verwendung für angemessen halten oder nicht.

Kompetenz

Die eigenen Wertvorstellungen reflektieren und für sie eintreten.

Lebensweltbezug

In diesem Alter sind Jugendliche zunehmend gefordert, eigenständige Entscheidungen der Lebensführung zu treffen. Sie gestalten Beziehungen, treffen erste berufliche und wichtige schulische Entscheidungen, übernehmen die Verantwortung über ihren Konsum und prägen auch mit ihrem Verhalten das Familienleben stark mit. Viele dieser Entscheidungen haben nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für andere Menschen Konsequenzen. Jugendliche sind daher gefordert, ihre Verhaltensweisen gegenüber sich selbst und gegenüber ihrer Mit- und Umwelt zu rechtfertigen und für sie einzustehen. Beruhen Entscheidungen auf geklärten Wertvorstellungen, ermöglicht dies den Jugendlichen für sich selbst einzustehen und die Konsequenzen ihrer Handlungsweisen auch langfristig zu übernehmen. Reflexive Auseinandersetzung mit christlichen Werten fördert bei Jugendlichen das Abgleichen des eigenen Wertesystems und kann sie motivieren auf dieser Basis neue Verhaltensweisen zu erproben und für sich einzuüben.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Menschenwürde als vom Glauben getragenes Grundprinzip eines humanen Ethos ►erkennen, ►erläutern und ►sich dafür einsetzen: **Mensch als Abbild Gottes | Menschenrechte | ...**
- Meinungen und Handlungen auf die zugrundeliegenden Wertvorstellungen ►befragen, ►abwägen und ►kritisch reflektieren: **Abtreibung | Dilemmasituationen | Lebensziele | Leistungsgesellschaft | Religionsfreiheit | Sterbehilfe | Tierethik | Umgang mit Flüchtlingen | ...**

- Christliche Denk-, Rede- und Handlungsoptionen mit deren biblischen Grundlagen ►kennen, ►deren Relevanz für das moralische Handeln erklären und ►zum eigenen Leben in Beziehung setzen: **Glaube | Hoffnung | Liebe | Vier Kardinaltugenden | ...**
- Kirchliche Institutionen im Einsatz für gesellschaftliche Solidarität ►kennen, ►vergleichen und ►sich dafür einsetzen: **Caritas | Fastenopfer | Inländische Mission | Kinderhilfe Bethlehem | Kirche in Not | Missio | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen setzen sich in der Fastenzeit mit der aktuellen Kampagne von Fastenopfer auseinander. Dazu werden vom Fastenopfer jedes Jahr Materialien für die Katechese zur Verfügung gestellt. Dieser Rahmen bietet Gelegenheit, sich mit den eigenen Wertvorstellungen auseinanderzusetzen. Ziel ist es, dass die Jugendlichen sich an einer konkreten Solidaritätsaktion beteiligen. Das kann ein Projekt der Pfarrei oder ein eigenes Projekt sein, für das die Jugendlichen sich einsetzen und sammeln. Ebenfalls möglich ist beispielsweise die Teilnahme an der «Rosenaktion» von Fastenopfer.

Kompetenz

Die eigene Position im Spannungsfeld von Bekanntem und Unbekanntem aushalten und sich konstruktiv einbringen.

Lebensweltbezug

Die Jugendlichen haben gelernt, dass andere Menschen andere Bedürfnisse haben und Gemeinschaft ein Ausgleich zwischen eigenen und fremden Interessen voraussetzt. Zugleich erfahren die Jugendlichen, dass sie immer wieder unbekannteren Situationen und Gruppen begegnen, denen gegenüber sie sich entsprechend verhalten müssen. Das kann im Rahmen neuer Gruppenkonstellationen im Verein oder beim Schnuppern für eine Lehrstelle sein. Im kirchlichen Kontext werden die Jugendlichen in der Regel nicht mehr von erwachsenen Bezugspersonen begleitet und müssen sich in teils neuer Umgebung zurechtfinden. Diesen Herausforderungen gilt es auf konstruktive Weise zu begegnen, ohne das Fremde abzuwerten und ohne die teilweise noch unsichere eigene Identität zu stark beeinflussen zu lassen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Kirche als Ort der Gemeinschaft ►wertschätzen, ►in ihren Bezügen verstehen und ►sich in ihr engagieren: **Adoray | Diakonie vor Ort | Engagement für die Kirche vor Ort und weltweit | Kirche als Gemeinschaft | Kirche als Institution | Solidarität in der Welt | Weltgebetstag | Weltjugendtag | ...**
- Das Verhalten in der eigenen kirchlichen Gemeinschaft und in anderen Gemeinschaften ►wahrnehmen, ►einordnen und ►bewerten: **Achtsamkeit | Barmherzigkeit | Normen | Regeln | Werte | ...**
- Die Kirche in ihrer Katholizität ►kennen, ►erklären und ►analysieren: **Kirche als Leib Christi | Römisch-katholische Kirche in anderen Ländern | Strömungen innerhalb der katholischen Kirche | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen gestalten einen Pfarreianlass zum Krankensonntag. Bestandteile sind ein Begegnungsteil, eine liturgische Feier und ein Informationsteil zum Thema «Krank sein und Ausgrenzung». In dieses Projekt werden die Jugendlichen partizipativ eingebunden, sodass sie Verantwortung übernehmen können und nicht nur Hilfsarbeiten ausführen.

Kompetenz

Liturgische Feiern als persönliches und gemeinschaftliches Beziehungsgeschehen mit Gott erleben und tätig mitfeiern.

Lebensweltbezug

Im Verlauf des Zyklus 3 lösen sich die Jugendlichen weiter vom Einfluss und der Begleitung der Familie bei der Gestaltung ihrer Freizeit. Die Jugendlichen bewegen sich häufiger in altershomogenen Gruppen, was sich auch auf die Teilnahme an liturgischen Feiern auswirkt. Bewegen sich die Jugendlichen in Kreisen, bei denen Religion und liturgische Partizipation akzeptiert und sogar erwartet werden, stehen sie ebenfalls unter Partizipationsdruck. In stark säkularem oder areligiösem Umfeld hingegen stehen Jugendliche unter Legitimationsdruck, sofern sie ein aktives Glaubensleben und eine Liturgieteilnahme praktizieren. In beiden Fällen benötigen sie die Ermutigung zur Teilnahme. Die Jugendlichen im Zyklus 3 stehen unter der inneren und äusseren Erwartung aktiv ihre Umwelt mitzugestalten. Damit sie sich mit ihren Anliegen und Bedürfnissen in liturgischen Feiern angesprochen fühlen, müssen sie sich gestaltend in die Feier einbringen können.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Liturgie als Beziehung zwischen Gott und Mensch ▶ wahrnehmen, ▶ sich darüber austauschen und ▶ feiern: **Biblische Bezüge im Gottesdienst | Gottesbilder | Unterschiedliche Liturgieformen | ...**
- Verschiedene Gebetsformen ▶ kennen, ▶ einüben und ▶ gemeinschaftlich beten: **Bruder-Klausen-Gebet | Fürbittendes Gebet | Schlussgebet | Tagesgebet | Weitere Gebete je nach Liturgieform | ...**
- Bestandteile liturgischer Feiern ▶ verstehen, ▶ ihre Entstehung erläutern und ▶ den persönlichen Bezug vor anderen vertreten: **Bussakt | Evangelium | Herr, ich bin nicht würdig ... | Hochgebet | Lesung | Segen | ...**

- Christliche Symbole im Rahmen liturgischer Feiern ▶ deuten, ▶ zum eigenen Leben in Beziehung setzen und ▶ anderen erschliessen: **Chrisam | Gewänder | Kreuz | Liturgische Farben | ...**
- Gebete für liturgische Feiern ▶ verstehen, selbst ▶ formulieren und ▶ vorsprechen: **Fürbitten | Kyrie | ...**
- Musik für liturgische Feiern ▶ einüben, sich darüber ▶ austauschen und ▶ gemeinschaftlich anwenden: **Lieder | Musik | Instrumente | ...**
- Die Sakramente der Kirche als besondere Beziehung zu Gott ▶ wahrnehmen, ▶ deuten und ▶ als Ausdrucksform der eigenen Gottesbeziehung annehmen: **Firmung | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Im Rahmen der Jugendkatechese im Zyklus 3 nehmen die Jugendlichen an verschiedenen (Jugend-)Liturgien der Pfarrei (oder in anderem Rahmen) teil. Die Jugendlichen gestalten mit Unterstützung von Fachpersonen einen Versöhnungsgottesdienst (oder eine andere liturgische Feier) für Jugendliche und ihre Familien unter Berücksichtigung liturgischer Vorgaben. Dabei sollen sie Texte und Liedgut wählen, den Aufbau der Feier festlegen, die Aufgaben und Rollen verteilen und eine geeignete Symbolik wählen. Die Jugendlichen wirken bei der Durchführung mit.

Kompetenz

Sich in spirituellen Angeboten des Christentums orientieren und daraus auswählen.

Lebensweltbezug

Der Zyklus 3 ist geprägt von der Suche nach der eigenen Identität. Jugendliche probieren aus, lassen sich von verschiedenen Impulsen prägen und bringen sich in unterschiedliche Bereiche ein. Religion begegnet ihnen zunehmend plural und unabhängig vom Elternhaus. Jugendliche nehmen dabei wahr, dass viele Erwachsene nicht über eine geklärte und bewusste Form der Beziehungsgestaltung zu Gott verfügen und Personen, die eine nach aussen sichtbare Gottesbeziehung leben, oft kritisch beobachtet werden. In dieser gesellschaftlichen Situation ist es für Jugendliche wichtig, im Bedürfnis nach einer gelebten Gottesbeziehung bestärkt zu werden. Das Kennenlernen unterschiedlicher Spiritualitätsformen des Christentums ermöglicht ihnen in dieser Lebensphase auch ihre Gottesbeziehung zu vertiefen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Grundfragen des Lebens ▶ wahrnehmen, ▶ religiös deuten und ▶ für das eigene Leben bewerten: **Das eigene Leben im Spannungsfeld von geschenkt sein und leisten müssen | Leben und Sterben | Liebe | Sinn des Lebens | Zweifel | ...**
- Glaubensbiographien ▶ kennenlernen, ▶ analysieren und ▶ mit der eigenen Lebenserfahrung reflektieren: **Glauben in meinem Leben | Glaubensbiografien anderer Menschen | ...**
- Eigene und vorgegebene Gebete sowie nicht religiöse Texte mit spirituellem Bezug ▶ analysieren, ▶ reflektieren und ▶ ihnen in der Praxis Ausdruck verleihen: **Beten mit der Bibel | Freies Gebet | Literatur | Meditation | Poesie | Rosenkranz | ...**
- Die Beziehung zu Jesus Christus ▶ wahrnehmen, ▶ sich darüber verständigen und ▶ der Beziehung

- Ausdruck verleihen: **Heilige (z. B. Petrus und Johannes) in ihrer Beziehung zu Jesus Christus | Jesus Christus in Kunst und Musik | Pilgern | ...**
- Religiöse Orte verschiedener Konfessionen und Glaubensgemeinschaften ▶ charakterisieren, ▶ vergleichen und ▶ einen persönlichen Bezug schaffen: **Flüeli-Ranft | Kathedralen | Klöster | Religiöse „Unorte“ | Taizé | ...**
- Die Sakramentalität der Kirche und ihre Zuordnung zu Jesus Christus ▶ kennen, ▶ deuten und ▶ auf das eigene Leben beziehen: **Getaufte als Tempel des Heiligen Geistes | Kirche als Leib Christi | ...**
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen nehmen an einem Auszeit-Wochenende im Kloster teil. Dazu beschäftigen sie sich zunächst mit der Spiritualität verschiedener Ordensgemeinschaften. Gemeinsam wird ein Kloster ausgewählt, in dem das Auszeitwochenende stattfinden soll. Nach Möglichkeit nehmen die Jugendlichen Einfluss auf die Gestaltung des Programms. Nach dem Wochenende wird das Erlebte reflektiert und ein Anlass für die Pfarrei gestaltet.

Kompetenz

Die Vielfältigkeit der eigenen Identität gestalten und leben.

Lebensweltbezug

Die Jugendlichen befinden sich in der Ausbildung, bereiten sich auf die Matura vor oder absolvieren ein Zwischenjahr. Die meisten setzen sich intensiv mit ihrer Zukunft und mit ihren Lebenszielen auseinander. Das löst Vorfreude und Sorgen zugleich aus. Die Frage nach den eigenen Talenten und Schwächen ist relevant denn je und eng verbunden mit den sozioökonomischen Gegebenheiten, in denen Jugendliche leben. Sie befinden sich in einer Zwischenphase: noch nicht ganz erwachsen und unabhängig, aber auch keine Kinder mehr. Diese Spannung ist manchmal schwer auszuhalten. Weil sie schrittweise immer mehr Verantwortung übernehmen, liegen Erfolg und Misserfolg oft nahe beieinander. Die Jugendlichen müssen sich mit vielen Themen gleichzeitig beschäftigen und erleben oftmals einen grossen Druck durch ihre Umgebung. Zur Kirche als Institution gehen sie oftmals auf Distanz. Damit der Glaube ihnen in dieser Phase eine Hilfe sein kann, braucht es Impulse von Aussen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Persönlichkeitsbestimmende Facetten des eigenen Selbst ▶ herausarbeiten, ▶ diese begründen sowie ▶ kreative und perspektivische Umsetzungen gestalten: **Beziehungen leben | Digitale Identität | Familie | Freundschaften | Glaube | Hobbys | Liebe und Sexualität | Partnerschaft | Schule und Beruf | Selbstvertrauen und Weltvertrauen aufbauen | Umgang mit Krankheit, Tod und Verlust | Weltbild | ...**
- Bedeutung von Religion für die eigene Identitätsbildung ▶ beschreiben, ▶ Formen religiöser Identität vergleichen und ▶ Differenzen aufzeigen: **Religiöse Symbole | Rituelle Handlungen | Passageriten | ...**

- Eigene Lebenspläne ▶ beschreiben, ▶ im Kontext verschiedener Deutungsangebote erklären und ▶ Wege zur Umsetzung erörtern: **Beruf und Berufung | Lebenssinn | Identität als Glaubenszeugin oder Glaubenszeuge | Ziele | ...**
- Eigenes Engagement in Bezug auf Kirche, Gesellschaft, Politik und Religion ▶ charakterisieren, ▶ Perspektiven des Einsatzes für die Welt erklären sowie ▶ konkrete Projekte gestalten: **Berufe der Kirche | Lebenslauf | Lebenswerte Welt | ...**

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen erhalten den Auftrag, eine eigene Website zu erstellen (mittels kostenlosem Anbieter). Dabei wählen sie aus einer Vielzahl von Möglichkeiten aus, was sie von sich und ihrem Leben darstellen und inszenieren möchten: Musik, Video-Games, Familie, Freunde, Beruf, Schule, Filme, Orte etc. Auch das Thema Glaube soll integriert werden. Das zugrunde liegende Konzept gilt es zu reflektieren. Eine mögliche Verengung auf Selbstinszenierung kann dadurch verhindert werden. Bei diesem Projekt arbeiten die Jugendlichen überwiegend alleine für sich. Impulstexte, Kurzfilme und Musik helfen als Anregungen. Gegebenenfalls können Diskussionsrunden und der Austausch in Partnerarbeit dabei helfen, die eigene Position zu konkretisieren. Die Jugendlichen erhalten technische Unterstützung und können sich gegenseitig Tipps geben. Im Rahmen einer möglichen Veröffentlichung der Websites ist es wichtig, auch die Fragen der Authentizität im Spannungsfeld Identität und Privatsphäre zu thematisieren. Die Websites dienen als Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit mit den Jugendlichen.

Kompetenz

Sich in religiösen Ausdrucksformen sicher orientieren und sich selbst religiös ausdrücken.

Lebensweltbezug

Der Alltag der Jugendlichen ist voll von religiösen Symbolen und Ausdrucksweisen. Teilweise vordergründig, teilweise versteckt. Religion begegnet den Jugendlichen in Ausbildungssituationen, im Beruf und in der Freizeit (Begegnungen, Hobbys, Social Media, Film, Musik, Zeitungen, Familie, Freundschaft, Partnerschaft etc.). Besonders nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit ist es wichtig, dass die Jugendlichen sich im religiösen Diskurs sicher orientieren und selbstverantwortlich daran teilnehmen können, da sie ab 16 Jahren als religiös mündig gelten. Dadurch tragen sie in religiöser Hinsicht sowohl individuell als auch gesellschaftlich Verantwortung. Hierfür ist es wichtig, dass sie die Hintergründe in politischen Debatten mit Religionsbezug verstehen und in der Lage sind, sich authentisch, selbstbestimmt und selbstbewusst religiös ausdrücken zu können. Dies erfolgt idealerweise nicht durch ein Abgrenzen vom Fremden, sondern durch eine individuelle Ausdrucksweise.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Formen des Bekenntnisses von Religionen ▶ herausarbeiten, ▶ begründen und ▶ bewerten: **Glaubensbekenntnisse | Sakrale Texte (z. B. Taufritus, Hochgebet etc.) | Zentrale Gebete | ...**
- Glaubenstraditionen, Positionen und Ausdrucksformen im Christentum ▶ beschreiben, ▶ erklären und ▶ eigene Glaubensüberzeugungen kreativ ausdrücken: **Befreiungstheologie | Ordensgemeinschaften | Volksfrömmigkeit | ...**
- Religiöse Symbole und Bezüge aus der Lebenswelt ▶ herausarbeiten, ▶ erklären und ▶ beurteilen: **Film | Kunst | Literatur | Musik | Politik | Soziale Medien | Video-Games | ...**

- Das Verhältnis von Kirche und Staat ▶ charakterisieren, ▶ darstellen und ▶ Diskussionsaspekte erörtern: **Ämter und Funktionen | Bistum | Kirchgemeinde | Kirchenstrukturen | Pfarrei | ...**
- Verschiedene Themen der Bibel ▶ kennen, ▶ die Relevanz für die heutige Zeit erläutern und ▶ eine eigene Haltung vertreten: **Barmherzigkeit versus Gerechtigkeit | Das personifizierte Gute und Böse | Exil | Johannesapokalypse | Reich-Gottes-Erzählungen in der Bibel | Weltgericht | ...**

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen erstellen einen Film aus persönlichen Interviews. In den Interviews nehmen sie Stellung dazu, was Glauben für sie bedeutet, welche Rolle der Glaube in ihrer Familie spielt und wie er sich dort zeigt. Ausserdem beschreiben sie ihre eigene Glaubensbiografie, erläutern, was das Credo für sie bedeutet und wie Religion in ihrem Leben zum Ausdruck kommen soll. Ergänzt wird das Video von Filmsequenzen, in denen Jugendliche zeigen, wo ihnen Religion in ihrem Leben begegnet. Das Video fliesst in einen Jugend- oder Gemeindegottesdienst der Pfarrei ein, an den wiederum ein gemeindegottesdienstlicher Austausch anschliessen kann. Sofern das Projekt nicht Teil des Firmwegs ist, erhalten die Jugendlichen das Video mit der Einladung zum Firmweg als Aufforderung, sich der Thematik vertiefend zu stellen.

Kompetenz

Zur Weiterentwicklung einer christlich geprägten Wertegemeinschaft beitragen.

Lebensweltbezug

Durch Engagement für eigene oder fremde Anliegen und in Gruppen, durch Abstimmungen sowie durch das Verhalten der Mit- und Umwelt gegenüber haben die Jugendlichen die Möglichkeit, die Wertegemeinschaft mitzuprägen und weiterzuentwickeln. Die Jugendlichen sind in vielen Situationen gefordert, sich zu entscheiden und entsprechend zu verhalten. Wenn sie erleben, dass ihr Verhalten Wirkung zeigt, bestärkt sie dies bei der Übernahme von gesellschaftlich-sozialer, politischer wie kirchlicher Verantwortung und trägt zur Weiterentwicklung eigener Wertvorstellungen bei.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Sich über engagierte Christinnen und Christen
 - ▶ informieren, ▶ über ihre Werthaltungen verständigen und ▶ nach Möglichkeit in den Dialog mit ihnen treten: **Kirchliche Hilfswerke** | **Nicht-kirchliche Hilfswerke und Institutionen** | ...
- Konkrete aktuelle ethisch relevante Fragestellungen in der Gesellschaft ▶ kennen, ▶ unter Einbezug der Bibel reflektieren und ▶ dazu eine eigene Haltung begründen: **Bioethik** | **Digitalisierung** | **Gerechte Gesellschaft** | **Medienethik** | **Sozialethik** | **Umgang mit Nahrungsmitteln** | **Umgang mit Schöpfung** | ...
- Prinzipien und Optionen der kirchlichen Soziallehre mit Blick auf aktuelle ethische Debatten
 - ▶ reflektieren, ▶ Argumentationen erarbeiten und ▶ sich einsetzen: **Gerechtigkeit** | **Personalität** | **Solidarität** | **Subsidiarität** | ...
- ...

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen engagieren sich für Seniorinnen und Senioren in der Region. In Zusammenarbeit mit Pro Senectute oder der lokalen Sozialarbeit informieren sich Jugendliche über die Situation älterer Menschen in der Region und lernen diese persönlich kennen. Auf der Grundlage der gewonnenen Einsichten entwickeln sie ein Projekt, um Seniorinnen und Senioren zu unterstützen (Einkaufshilfe, TechniksUPPORT, Freizeitunterhaltung etc.). Die Jugendlichen werden beim Projekt begleitet, Entscheidungen und Planungsschritte werden aber ihnen überlassen. Eine Auswertung des Projekts sowie Handlungsvorsätze für die Zukunft schliessen den Lernprozess ab.

Kompetenz

Durch die konstruktive Gestaltung des Spannungsfelds vom Eigenen und Fremden zur Entwicklung in der kirchlichen Gemeinschaft beitragen.

Lebensweltbezug

Im Verlauf des Zyklus 4 festigen Jugendliche ihr Selbstkonzept und lernen sich in Gruppen selbstsicher und selbstbestimmt zu verhalten, ohne dabei die Bedürfnisse anderer zu übergehen oder eigene Identitätsmuster zu verleugnen. Im kirchlichen Kontext entwachsen sie den häufig vorzufindenden Jugendgruppen und finden sich zunehmend in altersdurchmischten Angeboten für Erwachsene wieder. Innerhalb solcher Gruppen bringen sie oft neue und teils ungewohnte Vorstellungen und Ideen ein, welche sie selbstbewusst vertreten und dadurch zur Weiterentwicklung der Gemeinschaft aktiv beitragen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Tradition der Strukturen der Kirche
 - ▶ verstehen, ▶ reflektieren und ▶ mit den Strukturen vor Ort in Beziehung setzen: **Bischofskonferenz** | **Bistum** | **Kirchgemeinde** | **Kirchliche Kantonalkörperschaft** | **Pfarrei** | **RKZ** | **Synode** | **Weltkirche** | ...
- Die eigenen und die Positionen anderer Personen innerhalb der Kirche ▶ verstehen, ▶ reflektieren und ▶ analysieren: **Grundvollzüge der Kirche (Leiturgia, Diakonia, Martyria, Koinonia)** | **Sozialethische Themen** | ...
- Die eigene Position mit anderen christlichen und nicht christlichen Gemeinschaften ▶ austauschen, ▶ einschätzen und ▶ reflektieren: **Andersgläubig** | **Katholisch** | **Menschen ohne Religion** | **Reformiert** | ...
- Veränderungsprozesse konstruktiv ▶ anstossen, ▶ reflektieren und ▶ initiativ vertreten: **City-pastoral** | **Gemeinsames Priestertum und sakramentales Priestertum** | **Kirchenraumgestaltung** | **Musikalische Gestaltung der Liturgie** | **Verständnis der Laien** | ...
- ...

Umsetzungsbeispiel

Im Rahmen eines Projekts werden die Jugendlichen in die Öffentlichkeitsarbeit einer Pfarrei einbezogen. Sie engagieren sich für den Internetauftritt, den Social Media Bereich oder das Pfarrblatt und beziehen dabei zeitgemässe Medien und moderne technische Möglichkeiten ein. Dabei können auch die Interessen verschiedener Personengruppen integriert werden: Internetauftritt mehrsprachig machen, in leichter Sprache gestalten oder eine Vorlesefunktion für Menschen mit einer Behinderung.

Kompetenz

Die Vielfalt liturgischer Feiern als Facetten des Beziehungsgeschehens mit Gott verstehen und aktiv mitfeiern.

Lebensweltbezug

Im Verlauf des Zyklus 4 sollen die Jugendlichen befähigt werden, am liturgischen Leben der Pfarrei und Kirche ausserhalb homogener Zielgruppen aktiv teilzunehmen. Den Übertritt ins Erwachsenenleben kennzeichnet auch, dass sie sich in die altersdurchmischte Gruppe der Erwachsenen eingliedern und ihre Bedürfnisse angemessen in bestehende liturgische Feiern einbringen. Mit der wachsenden Vielfalt an Lebenserfahrungen im Verlauf des Erwachsenwerdens sind Jugendliche darauf angewiesen, weitere vielfältige liturgische Feiern kennenzulernen, um ihre eigenen religiösen Erfahrungen in geeigneter Form in gemeinschaftliche Liturgien einbringen zu können. Die Fähigkeit Liturgien mitgestalten zu können ist unter anderem mit Blick auf Firmung, Hochzeit, Taufe oder bei Begräbnisfeiern von Bedeutung. Für die christliche Gemeinschaft ist die aktive Mitgestaltung liturgischer Feiern durch Christinnen und Christen eine wichtige Voraussetzung, um in den Feiern den Glauben der Gemeinschaft zeitgemäss zum Ausdruck zu bringen.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Liturgie als Beziehung zwischen Gott und Mensch ► wahrnehmen, ► sich darüber austauschen und ► feiern: **Biblische Bezüge im Gottesdienst | Gottesbilder | Gottesdienst als Ausdruck des persönlichen Bekenntnisses | Liturgische Sprache versus Alltagssprache | ...**
- Bestandteile liturgischer Feiern ► verstehen, ► ihre Bedeutung in heutiger Sprache erläutern und ► mit dem eigenen Leben in Verbindung setzen: **Evangelium | Gabenbereitung und Kollekte | Hochgebet | Lesung | Segen | ...**

- Christliche Symbole in der Liturgie ► analysieren, ► ihren Symbolgehalt reflektieren und ► zeitgemässe Zugänge herstellen: **Altar | Ambo | Brot | Chrisam | Gewänder | Kreuz | Licht | Liturgische Farben | Wasser | Wein | ...**
- Sich mit dem musikalischen Repertoire der Pfarrei konstruktiv ► auseinandersetzen, ► neue musikalische Umsetzungen und Lieder ► diskutieren und ► einbringen: **Lieder | Musik | Instrumente | ...**
- Die Sakramente der Kirche als besondere Beziehung zu Gott ► wahrnehmen, ► deuten und ► als Ausdrucksform der eigenen Gottesbeziehung annehmen: **Ehe | Firmung | Krankensalbung | Weihe | ...**

→ ...

Umsetzungsbeispiel

Die Jugendlichen gestalten einen Gemeindegottesdienst der Pfarrei gemeinsam mit dem Vorbereitungsteam. Dabei bringen sie sich aktiv ein im Ablauf, der Auswahl der Texte und der Formulierung von Gebeten. Sie nehmen Rücksicht auf die heterogenen Bedürfnisse der übrigen Gemeindeglieder und berücksichtigen die spezifischen Anforderungen des liturgischen Handelns.

Kompetenz

Eine eigene christliche Spiritualität leben und sich auf fremde Formen der Spiritualität einlassen.

Lebensweltbezug

Jugendliche treffen im Verlauf des Zyklus 4 wichtige Entscheidungen, die ihr Leben langfristig prägen. Gestützt auf eine gefestigte Selbstkompetenz gelingt es ihnen zunehmend, sich auch entgegen üblichen Erwartungen von sozialen Gruppen bzw. der Gesellschaft zu positionieren. Spiritualität unterstützt die Jugendlichen dabei, Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, in einen grösseren Sinnkontext zu stellen und bestärkt sie in ihrem Selbstkonzept durch das Erleben der Zusage Gottes an sie. Indem sie eine offene Grundhaltung gegenüber fremden Formen der Spiritualität einüben, fällt es ihnen im späteren Lebensverlauf leichter, die eigenen Ausdrucksformen der Gottesbeziehung immer wieder neu den gemachten Lebenserfahrungen anzupassen. Eine solche Offenheit begünstigt eine positive Grundhaltung gegenüber spiritueller Heterogenität innerhalb einer christlichen Gemeinschaft.

Inhalts- und Handlungsaspekte

- Die Bibel als spirituellen Schatz ► entdecken, ► sich darüber mit anderen austauschen und ► der eigenen Spiritualität Ausdruck verleihen: **Biblidrama | Bibliolog | Theologisieren | ...**
- Religiöse Orte verschiedener Konfessionen und Glaubensgemeinschaften ► charakterisieren, ► vergleichen und ► einen persönlichen Bezug schaffen: **Digitale Welt | Natur | Pilgerorte | Religiöse „Unorte“ | ...**
- Eigene und vorgegebene Gebete ► analysieren, ► reflektieren und ► ihnen in der Praxis Ausdruck verleihen: **Anbetung | Apostolisches Glaubensbekenntnis | Franziskus-Gebet | Freies Gebet | Gebetsschatz der Kirche | Kontemplation | Mystik (Einssein mit Gott) | ...**

- Glaubensbiografie ► beschreiben, ► kritisch analysieren und ► reflektieren: **Lebensentscheidung | Religion in meinem Leben | Religion im Leben anderer | ...**
- Grundfragen des Lebens ► wahrnehmen, ► mit Hilfe von Texten aus der Bibel, der Mystik und anderen religiösen Traditionen deuten und ► für das eigene Leben bewerten: **Berufung | Berufung zur Heiligkeit | Einssein in Gott | Leben und Sterben | Liebe | Nachfolge | Sinn des Lebens | Theodizee | ...**
- Die Beziehung zu Jesus Christus ► wahrnehmen, ► sich darüber verständigen und ► der Beziehung Ausdruck verleihen: **Jesus als Christus in neutestamentlichen Texten ausserhalb der Evangelien | Exerzitien | ...**

→ ...

Umsetzungsbeispiel

In der Fastenzeit nehmen die Jugendlichen an einem «Fasten-im-Alltag» teil. Dabei befassen sich die Jugendlichen zunächst mit der Bedeutung des Fastens in den Religionen und im Christentum. Sie übertragen dessen Bedeutung als durch Christushnähe geprägte Heilszeit auf das eigene Leben und wählen aus, wie sie ihr Fasten gestalten wollen. Dabei erhalten sie Übungen für jeden Tag und führen ein «Fastentagebuch», in dem sie beschreiben, wie das Fasten ihren Alltag verändert, was daran schwer fällt und welchen Gewinn es bringt. Einmal pro Woche treffen sich alle und tauschen sich aus. In der Osterwoche findet ein gemeinsamer, festlicher Event statt, bei dem die Jugendlichen Fazit ziehen, Handlungsvorsätze fassen und gemeinsam die Erfahrung gefeiert wird.



Anmerkungen

- 1 Interdiözesane Katechetische Kommission (Hg.): Orientierung Religion. Eine Orientierungshilfe für Katechese und Religionsunterricht der römisch-katholischen Kirche, Luzern 2002.
- 2 Kongregation für den Klerus: Allgemeines Direktorium für die Katechese. Verlautbarungen des apostolischen Stuhls Nr. 130, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1997.
- 3 Interdiözesane Katechetische Kommission (Hg.): Orientierung Religion. Eine Orientierungshilfe für Katechese und Religionsunterricht der römisch-katholischen Kirche, Luzern 2002.
- 4 Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (Hg.): Leitbild Katechese im Kulturwandel, Zürich 2009.
- 5 Vgl. Hafner, Felix; Loretan, Adrian und Schwank, Alexandra: Gesamtschweizerische Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts, in: Kohler-Spiegel, Helga und Loretan, Adrian (Hg.): Religionsunterricht an der öffentlichen Schule: Orientierungen und Entscheidungshilfen zum Religionsunterricht, Zürich 2000, 55.
- 6 Bekenntnisunabhängig bedeutet, dass weder ein Bekenntnis vorausgesetzt noch angestrebt wird. Zugleich hat sich die Lehrperson so zu verhalten, dass ihre persönliche Sichtweise zwar erkennbar sein kann, aber nicht vereinnahmend werden darf.
- 7 Vgl. Baumgartner, Markus: „Ethik, Religionen, Gemeinschaft“ als Teil der Allgemeinbildung, in: Bietenhard, Sophia; Helbling, Dominik und Schmid, Kuno (Hg.): Ethik, Religionen, Gemeinschaft. Ein Studienbuch, Bern 2015, 35-41.
- 8 Vgl. Jakobs, Monika: Ist Zweigleisigfahren der dritte Weg? Aktuelle Entwicklungen zum schulischen Religionsunterricht in der Schweiz, in: Theo-web 6 (2007), 123-133.
- 9 Vgl. Cebulj, Christian: Stricken ohne Wolle...? Zum Stellenwert des Religionsunterrichts im Lehrplan 21, in: Schweizerische Kirchenzeitung 182 (13/2014), 196-197.
- 10 Vgl. <http://www.reli.ch/lehrplaene-ch> (Zugriff: 21.08.2016).
- 11 «Für die Schule kann kirchlich verantworteter Religionsunterricht einen wichtigen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag sowie zur Schulkultur leisten. Kirchlich verantworteter Religionsunterricht dient der Vermittlung eines ganzheitlichen Glaubenswissens.» Zitiert aus Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (Hg.): Leitbild Katechese im Kulturwandel, Zürich 2009.
- 12 Vgl. Englert, Rudolf: Connection impossible? Wie konfessioneller Religionsunterricht Schüler/innen ins Gespräch bringt, in: Kenngott, Eva-Maria; Englert, Rudolf und Knauth, Thorsten (Hg.): Konfessionell-interreligiös-religionskundlich. Unterrichtsmodelle in der Diskussion, Stuttgart 2015, 19-30.
- 13 Vgl. Benner, Dietrich: Religionsunterricht als Ort der Pädagogik und Ort der Theologie, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 62 (2010), 183-193.
- 14 Vgl. Schmid, Kuno: Verliert die Kirche den Kontakt zur Schule? In: Schweizerische Kirchenzeitung 184 (2015), 353.
- 15 Vgl. Cebulj, Christian und Schlag, Thomas: Der Lehrplan 21 – eine (nicht nur) ökumenische Herausforderung, in: Theo-web 13 (2014), 186-194.
- 16 Zu diesem Absatz vgl. Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (Hg.): Leitbild Katechese im Kulturwandel, Zürich 2009, 2.
- 17 Vgl. Schambeck, Mirjam: Mystagogisches Lernen. Zu einer Perspektive religiöser Bildung, Würzburg 2006.
- 18 Einen Überblick bieten die verschiedenen Texte zur Religionspädagogik Schweiz, gesammelt abrufbar unter: <http://www.reli.ch/religionspaedagogik-ch> (Zugriff: 15.04.2016).
- 19 Vgl. Cebulj, Christian; Jakobs, Monika und Kessler, Andreas: Bildung braucht Religion. Religionspädagogische Stellungnahme zum Lehrplan 21, in: Schweizerische Kirchenzeitung 182 (51-52/2013), 790-795.
- 20 Vgl. Cebulj, Christian und Schlag, Thomas: Der Lehrplan 21 – eine (nicht nur) ökumenische Herausforderung, in: Theo-web 13 (2014), 186-194.
- 21 Vgl. Hemel, Ulrich: Religionsunterricht, religiöse Kompetenz, kompetenzorientierte Lehrpläne, in: Religionspädagogische Beiträge 67 (2012), 21.
- 22 Sie sind mit den religiösen Bildungszielen sowie der pädagogischen Begründung des konfessionellen Religionsunterrichts vereinbar.

- 23 Interdiözesane Katechetische Kommission (Hg.): Orientierung Religion. Eine Orientierungshilfe für Katechese und Religionsunterricht der römisch-katholischen Kirche, Zürich 2002, 31.
- 24 Die Kompetenztafel ist nicht in Anlehnung an Stufentheorien religiöser oder moralischer Entwicklung zu lesen. Vielmehr liegt ihr die Absicht zu Grunde, schrittweise mehr Partizipation zu fördern, um dadurch ein mündiges Christsein zu unterstützen.
- 25 Der Lehrplan 21 endet mit der obligatorischen Schulzeit und umfasst daher keinen «Zyklus 4». Da sich insbesondere die Katechese über das neunte Schuljahr hinaus erstreckt, ist eine entsprechende Erweiterung sinnvoll.
- 26 Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (Hg.): Leitbild Katechese im Kulturwandel, Zürich 2009, 3.
- 27 Vgl. Leitsatz 10, in: Ebd., 3.
- 28 Vgl. Leitsatz 9, in: Ebd., 3.
- 29 Vgl. Leitsatz 1, in: Ebd., 3.
- 30 Kongregation für den Klerus: Allgemeines Direktorium für die Katechese. Verlautbarungen des apostolischen Stuhls Nr. 130, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1997, Nr. 231.



Dank

Die Entwicklung eines Lehrplans ist eine aufwendige und verantwortungsvolle Herausforderung. Damit der Lehrplan eine breite Wirkung entfalten kann, ist neben fachlicher Korrektheit der Blick für die Praxis vor Ort und eine breite Abstützung erforderlich. In den zweieinhalb Jahren Projektzeit hat es mehrere Vernehmlassungen und zahlreiche Rückmeldungen von Fachpersonen aus Theorie und Praxis gegeben. Die meisten Anliegen konnten berücksichtigt werden. Die gewählte Vorgehensweise macht aus dem vorliegenden Lehrplan (LeRUKa) ein Konsens-Dokument.

Als Projektleiter danke ich zunächst der Projektgruppe, die sich in den vergangenen Jahren intensiv mit dem Projekt auseinandergesetzt hat und stets um einen Lehrplan bemüht war, der den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht wird. Daneben danke ich der Arbeitsgruppe LeRUKa für die Rückmeldungen und die vielen Ideen im Rahmen der Planungshilfe. Dadurch konnte der Lehrplan (LeRUKa) nah an der Praxis gestaltet werden. Auch den zahlreichen Fach- und Praxispersonen, die durch ihre konstruktiven Anregungen zum Gelingen beigetragen haben, danke ich für ihr Engagement.

Es war nur möglich das Projekt im Rahmen des vorgesehenen Zeitplans zu realisieren, weil die Konferenz Netzwerk Katechese und die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz sich gemeinsam für das Gelingen eingesetzt und vertrauensvoll zusammengearbeitet haben. Dankenswerterweise zu erwähnen ist die Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ), die die erforderlichen Gelder für das Projekt zur Verfügung gestellt hat.

Ich wünsche dem Lehrplan (LeRUKa), dass er eine breite Wirkung entfalten wird und die Katechese sowie den konfessionellen Religionsunterricht zu prägen vermag. Den Vielen, die sich in der Praxis dafür engagieren Kinder, Jugendliche und Erwachsene religiös zu bilden und im Glauben zu beheimaten, wünsche ich Freude an dieser Tätigkeit und ertragreiches Arbeiten. Der vorliegende Lehrplan (LeRUKa) ist so gestaltet, dass der religionspädagogischen Vielfalt Raum gegeben wird, der kreativ gestaltet werden will.

David Wakefield, Projektleiter LeRUKa, Leiter Fachzentrum Katechese

In Kooperation mit:

rkz

Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz
Conférence centrale catholique romaine de Suisse
Conferenza centrale cattolica romana della Svizzera
Conferenza centrala catolica romana da la Svizra



DEUTSCHSCHWEIZERISCHE
ORDINARIENKONFERENZ (DOK)

Theologische Fakultät
Religionspädagogisches Institut RPI



NETZWERK KATECHESE

Fachzentrum Katechese
c/o Universität Luzern
Religionspädagogisches Institut RPI
Frohburgstrasse 3
Postfach 4466
6002 Luzern
www.netzwerkkatechese.ch